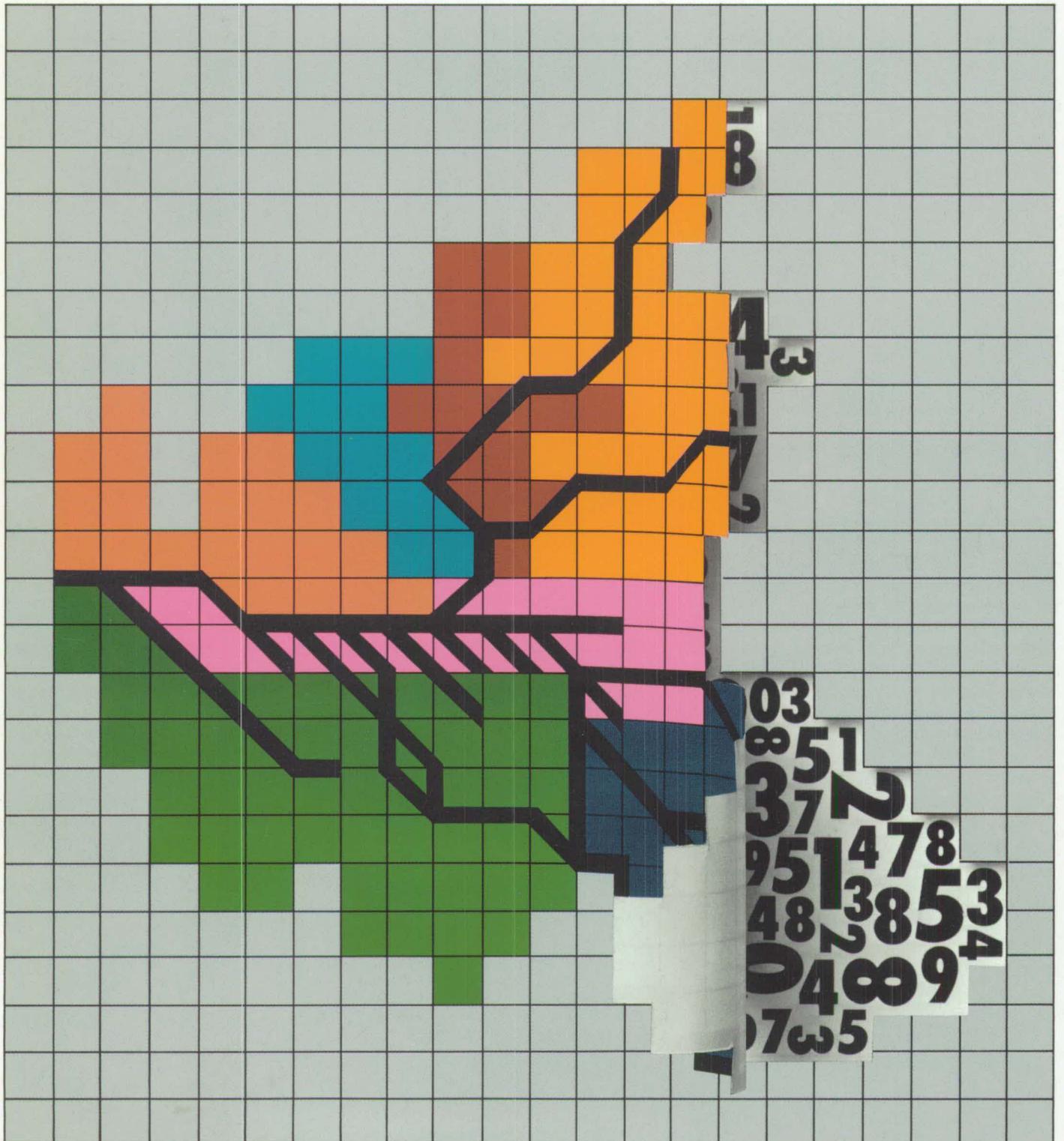


Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

1995 10



ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
p = vorläufige Zahl
s = geschätzte Zahl
x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
() = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
≐ = entspricht
* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht
MD = Monatsdurchschnitt
Vj = Vierteljahr
Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienstsitz:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
Datex-J (Btx): * 36 502 #
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka
Einzelpreis: DM 5,-
Jahresabonnement: DM 50,-
Satz und Herstellung:
Joachim Gehrler, Irene Lucassen,
Heidi von Maltitz
Druck:
Hermann Kampen, 20097 Hamburg
ISSN 0017-6877
Gedruckt auf chlorfrei gebleichten
Papieren.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

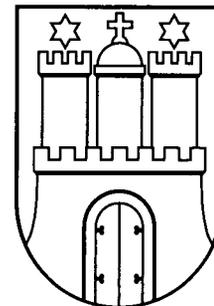
DER DRAHT ZUM STALA

Amtsleiter (0 40) 36 81-17 10
Auskünfte (0 40) 36 81-17 66
17 68
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42
Datex-J (Btx) * 36 502 #
Telefax (0 40) 36 81-17 00
Telefon (Zentrale) (0 40) 36 81-0
Versand (0 40) 36 81-17 19

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

49. Jahrgang, Oktober 1995



Vermögen privater Haushalte in Hamburg und im früheren Bundesgebiet

von Sven Wohlfahrt, © 36 81-17 33

Dem Beitrag liegen Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 zugrunde. Im Vergleich mit dem früheren Bundesgebiet werden in Hamburg relativ hohe Vermögensbestände festgestellt, wenn in die Betrachtung nur Haushalte einfließen, die bereits über die nachgewiesenen Vermögensformen verfügen. Auf alle Haushalte bezogen, liegen die Bestände der Hamburger dagegen eher unter dem für das frühere Bundesgebiet berechneten Durchschnitt. Dieser wird in etwa erreicht, wenn das Haushaltsmitglied die Bezugsgröße ist. 269

Strafe bei Verurteilungen durch Hamburger Gerichte

von Thorsten Erdmann, © 36 81-17 57

Anhand der Ergebnisse der Strafverfolgungsstatistik 1993 wird ein kurzer Überblick über Art und Höhe der Strafe bei Verurteilungen durch Hamburger Gerichte gegeben. Es dominierten Geldstrafen, die in drei Vierteln aller Fälle verhängt wurden. Von allen Freiheitsstrafen wurden zwei Drittel zur Bewährung ausgesetzt. Straftaten im Straßenverkehr wurden am mildesten, Raub- und Sexualdelikte am härtesten geahndet. Frauen erhielten bei allen Delikten niedrigere Strafen als Männer. 272

Natürliche Bevölkerungsbewegung in Hamburg 1994

von Jens Gerhardt, © 36 81-17 03

Die Entwicklung der natürlichen Bevölkerungsbewegung in Hamburg im Jahr 1994 war durch die Abnahme der Zahl der Eheschließungen und den Anstieg der Ehescheidungen geprägt. Die Zahl der Geborenen ging weiter zurück, die der Gestorbenen nahm ebenfalls ab. 278

In diesem Heft

IM BLICKPUNKT

Neues aus Leipzig 266

STATISTIK AKTUELL

Geborenenanzahl konstant 266

Bevölkerung in Großsiedlungen 266

Mehr Verwaltungsgerichtsverfahren 266

Die größten Gemeinden 267

Bauhauptgewerbe im Abschwung 267

Alkohol im Straßenverkehr 267

SCHAUBILD DES MONATS

Arbeitsproduktivität in Hamburg 268

BERICHTE

Vermögen privater Haushalte
in Hamburg und im früheren
Bundesgebiet 269

Strafe bei Verurteilungen durch
Hamburger Gerichte 272

Natürliche Bevölkerungsbewegung
in Hamburg 1994 278

DIE INTERESSANTE TABELLE

Bevölkerung in den Ländern
Deutschlands 1990 und 1994 284

DAS INTERESSIERT IN HAMBURG

Hamburg heute und gestern 286

Neu in unserer Bibliothek 286

TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel 288

Hamburg im Städtevergleich 294

Neues aus Leipzig

„Ich würde es mir dringend wünschen, daß Bundes-, Landes- oder Stadtpolitik sehr viel mehr, als es bisher üblich ist, die Ergebnisse Ihrer Arbeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkt Ihrer Tätigkeit machen.“

Mit diesem Appell an die Teilnehmer der Statistischen Woche 1995 eröffnete Leipzigs Oberbürgermeister Dr. Lehmann-Grube die Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Städtestatistiker für die gastgebende Stadt.

Rund 500 Teilnehmer aus dem In- und Ausland, darunter Mathematiker und Statistiker, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler aus dem Bereich der amtlichen Statistik, der kommunalen Stadtforschung und Stadtentwicklungsplanung sowie den verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen hatten sich Ende September in Leipzig zusammengefunden, um gemeinsam interessierende Fragen zu erörtern und mit Hilfe des Instrumentariums „Statistik“ Probleme ihres jeweiligen Fachgebiets zu lösen.

Aus der Vielfalt des Dargebotenen interessiert in Hamburg besonders:

(1) Das Thema der Bildung von „Stadtregionen“ ist – nach rund 20 Jahren – wieder aktuell geworden. Neben die „politisch gesetzten“ Regionen (wie die Metropolregion Hamburg) treten jetzt als Untersuchungsobjekte für regionale Verflechtungen in den Stadt-Umland-Räumen und für Veränderungen in ihnen wiederum die Stadtregionen. Man darf auf die Ergebnisse im Zeitverlauf gespannt sein.

(2) Im Rahmen einer Podiumsdiskussion zu dem Thema „Soziale Brennpunkte in deutschen Großstädten“ wurde unter anderem erörtert, wie Soziale Brennpunkte (und mit welchen Indikatoren) zu ermitteln sind und wie sich die Problemgebiete in eine Prioritätenliste – geordnet nach den Schwierigkeiten für das Gemeinwesen und der Dringlichkeit ihrer Beseitigung – bringen lassen.

(3) In weiteren Sitzungen wurden die Themen „Statistische Informationssysteme als Dienstleistungsaufgabe“ sowie „Migrationen – Beobachtung, Erklärung der Prozesse, Auswirkungen auf Bevölke-

rungsstruktur, Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ behandelt. Beide Themenbereiche umreißen die umfangreichen (und tendenziell wachsenden) Aufgabengebiete der Statistiker und damit ihre zunehmende Verantwortung für die Leistungsfähigkeit und Rationalität von Politik und Verwaltung in unserem Gemeinwesen.

Der Leipziger Oberbürgermeister bedauerte, daß zuwenig Aufwand getrieben werde bei Investitionen in Informationen zur Fundierung einer ‚richtigen‘ Politik. Die gewaltige politische Managementaufgabe, vor der die Städte und die ‚große Politik‘ stehen, müsse von Beobachtung, Beratung und Analyse durch die statistischen Fachleute begleitet werden, und zwar viel stärker, als dies derzeit der Fall sei.

Erhard Hruschka

STATISTIK AKTUELL

Geborenenanzahl konstant

Die Gesamtzahl der Geborenen betrug 1994 in Hamburg 16 201 und blieb gegenüber dem Vorjahr nahezu gleich. Bei den 3187 ausländischen Geborenen war gegenüber 1993 ebenfalls nur eine geringe Änderung festzustellen. Bei mehr als vierzig Prozent dieser Kinder hatte die Mutter die türkische Staatsangehörigkeit.

Die meisten Kinder wurden von deutschen Frauen im Alter von 29 bis unter 31 Jahren geboren und von ausländischen Frauen im Alter von 22 bis unter 24 Jahren. Bei den deutschen Kindern hatten die Eltern überwiegend 1993 geheiratet, bei den ausländischen Kindern 1992. Mehr als 85 Prozent der Geborenen waren das erste oder zweite Kind der Mutter. Nur ein halbes Prozent aller ehelich Lebendgeborenen kamen in eine Großfamilie mit mehr als fünf Kindern.

Isolde Schlüter

Bevölkerung in Großsiedlungen

Die Bevölkerungsstruktur in den einwohnerstärksten Großsiedlungen Hamburgs weist deutliche Unterschiede auf. Im Jahr 1994 lebten in **Mümmelmannsberg** 19 152 Personen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren betrug 24 Pro-

zent. Nahezu zwei Drittel der Bevölkerung hatte ein Alter von 18 bis unter 60 Jahren und rund zwölf Prozent waren 60 Jahre und älter. Die Zahl der Deutschen betrug 14 650 (77 Prozent), die der Ausländer 4502 Personen (23 Prozent).

Im **Osdorfer Born** wohnten 13 720 Menschen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren lag wie in Mümmelmannsberg bei fast einem Viertel, während der der Personen im erwerbsfähigen Alter bis 60 Jahre fast 60 Prozent erreichte. Besonders für Senioren scheint diese Großsiedlung attraktiv zu sein, da hier der höchste prozentuale Anteil von allen Großsiedlungen zu verzeichnen war, nämlich 17 Prozent. 11 424 Deutsche (83 Prozent) und 2296 Ausländer (17 Prozent) lebten in dieser Großsiedlung.

16 226 Personen hatten ihre Wohnung in **Steilshoop**. 22 Prozent der Bevölkerung waren unter 18 Jahren, 66 Prozent zwischen 18 und 60 Jahren und rund zwölf Prozent 60 und mehr Jahre alt. 13 415 Personen (83 Prozent) hatten die deutsche und 2811 Personen (17 Prozent) eine ausländische Staatsangehörigkeit.

In der Großsiedlung **Allermöhe** wohnten 11 093 Menschen. Der Anteil der Personen unter 18 Jahren betrug 36 Prozent und war sehr viel höher als in den anderen drei Großsiedlungen. Der Anteil der Personen zwischen 18 und 60 Jahren belief sich auf 58 Prozent. Die Quote der älteren Bewohner von Allermöhe war mit sechs Prozent weitaus niedriger als in den anderen Großsiedlungen. Mit 10 505 Personen (95 Prozent) lebten hier fast ausnahmslos Deutsche. Die Zahl der Ausländer war mit 588 Personen (fünf Prozent) sehr gering.

Isolde Schlüter

Mehr Verwaltungsgerichtsverfahren

Im Jahr 1994 hat das Verwaltungsgericht Hamburg 7626 Hauptverfahren erledigt (ohne Fälle, bei denen eine Abgabe innerhalb des Gerichts erfolgte). Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um drei Prozent. Damit hat sich die steigende Tendenz der letzten Jahre abgeschwächt fortgesetzt. Zählte man im Jahr 1990 erst 5295 und 1991 5687 Verfahren, waren es 1992 bereits 5941. Bis 1993 stieg ihre Zahl nochmals stark auf 7423 an und

erreichte ein Jahr später mit 7626 Fällen einen neuen Höchstwert. Binnen vier Jahren (1990-1994) hat sich somit die Anzahl der von dem Verwaltungsgericht erledigten Hauptverfahren um insgesamt 2331 oder 44 Prozent erhöht.

Bei der durchschnittlichen Verfahrensdauer wurde eine rückläufige Entwicklung verzeichnet. Wurde 1990 ein Hauptverfahren noch in 12,4 Monaten erledigt, waren es 1993 10,3 und 1994 nur 9,3 Monate. Seit Beginn der 90er Jahre hat sich damit die Verfahrensdauer um 3,1 Monate oder ein Viertel vermindert.

Die gestiegene Anzahl der Erledigungen beim Verwaltungsgericht (ohne Oberverwaltungsgericht) geht fast ausschließlich auf die Zunahme der Asylverfahren zurück. Ihre Zahl verdoppelte sich zwischen 1990 und 1994: Zu Beginn der 90er Jahre wurden 2508, 1991 3075 und 1992 3123 Hauptverfahren vor den Asylkammern abgeschlossen. Im Jahr 1993 zählte man 4608 und 1994 schließlich 5121 beendete Verfahren (im Vergleich zum Vorjahr ein Zuwachs von 513 Fällen oder elf Prozent). Damit stieg der Anteil an Asylsachen an allen erledigten Hauptverfahren von 47 (1990) auf 67 Prozent (1994). Die Verfahrensdauer verkürzte sich nach dem Maximum von 12,8 Monaten (1991 und 1992) auf 9,5 Monate 1993 und 7,7 Monate 1994.

Die Entwicklung der Anzahl der übrigen Hauptverfahren (ohne Asylverfahren) war von vergleichsweise nur geringen Schwankungen geprägt. Die Zahl der Verfahren, die 1990 bei 2787, 1991 bei 2612 und 1992 bei 2818 gelegen hatte, ging 1993 auf 2815 und 1994 auf 2505 zurück (minus elf Prozent). Die durchschnittliche Verfahrensdauer verminderte sich zunächst von 13,9 Monaten (1990) auf 10,5 Monate (1992), stieg danach jedoch bis zum Jahr 1994 wieder auf 12,4 Monate an.

Thorsten Erdmann

Die größten Gemeinden

Die Freie und Hansestadt Hamburg als Stadtstaat, Bundesland und zugleich Gemeinde kann für sich in Anspruch nehmen, die zweitgrößte der 15 770 Gemeinden in Deutschland zu sein. Mit einer Größe von 755 km² rangiert sie hinter Berlin (889 km²) und vor Köln (405 km²), Neustadt am Rübenberge (357 km²) und Nuthe-Urstromtal (334 km²).

Auch bei der Bevölkerungszahl liegt Hamburg mit 1,703 Millionen Einwohnern auf Rang zwei hinter Berlin mit 3,475 Millionen und vor München mit 1,256 Millionen, Köln mit 0,963 Millionen und Frankfurt mit 0,660 Millionen Einwohnern (jeweils 1993).

Unter den zehn Gemeinden mit der höchsten Einwohnerdichte ist Hamburg nicht vertreten. Die am dichtesten besiedelte Gemeinde ist Wolfen bei Bitterfeld mit 5318 Einwohnern je km², vor München mit 4044, Berlin mit 3909, Ottonbrunn mit 3603 und Herne mit 3512 Einwohnern je km².

Isolde Schlüter

Bauhauptgewerbe im Abschwung

Für die erste Jahreshälfte 1995 ergibt sich für das Hamburger Bauhauptgewerbe ein negatives Konjunkturbild. So lag die Zahl der Beschäftigten in den rund 1300 Betrieben des Bauhauptgewerbes fast vier Prozent niedriger als im Vorjahreszeitraum. Gleichzeitig gesunken ist der an den Arbeitsstunden gemessene Arbeitseinsatz (minus 5,5 Prozent). Auch der Umsatz, der eine Höhe von etwas mehr als zwei Milliarden DM erreichte, fiel im Vergleich zum Vorjahr um sechs Prozent niedriger aus.

Diese Entwicklung wurde vor allem durch den Rückgang im Wohnungsbau hervorgerufen: Die Zahl der Arbeitsstunden verringerte sich um 9,5 Prozent. Noch größer war die Minusrate beim Umsatz, der für die im Wohnungsbau tätigen Betriebe um gut ein Zehntel unter dem Vorjahresergebnis geblieben ist.

Diese negativen Tendenzen sind jedoch kein Indiz für ein Nachlassen der Wohnbautätigkeit in Hamburg. In Wirklichkeit war der Wohnungsbau außerordentlich expansiv. Hierfür spricht die Zahl der fertiggestellten Wohnungen, die mit 4913 Einheiten in den ersten sechs Monaten 1995 das schon hohe Ergebnis der Vorjahresperiode um 45 Prozent übertroffen hat. Die Auseinanderentwicklung ist in erster Linie damit zu erklären, daß die Bauleistung nicht nur von der Hamburger Bauwirtschaft allein erbracht wird, sondern zum großen Teil auch von auswärtigen Baufirmen, deren Arbeitsstunden- und Umsatzzahlen nicht in die Statistik der Hamburger Baufirmen einfließen.

Auch künftig wird in beträchtlichem Ausmaß neuer Wohnraum geschaffen werden: Die Zahl der Baugenehmigungen ist in den ersten sechs Monaten des Jahres 1995 um mehr als ein Zehntel auf 5217 Einheiten gestiegen.

Nach wie vor rückläufig waren darüber hinaus die Aktivitäten im gewerblichen und industriellen Bau: Hier ist der Arbeitseinsatz um fünf Prozent gefallen. Ein in etwa ebenso hohes Minus war beim Umsatz zu beobachten.

Auch die öffentliche Bautätigkeit hat infolge der angespannten Haushaltslage weiter nachgelassen. Der Arbeitseinsatz hat sich um knapp drei Prozent, der Umsatz um mehr als fünf Prozent vermindert.

Johannes Marx

Alkohol im Straßenverkehr

Im Jahr 1994 waren 20 000 Personen an Straßenverkehrsunfällen beteiligt. Als größte Gruppe erschienen mit 68 Prozent die fast 14 000 Pkw-Fahrer in der Bilanz. Radfahrer sind mit zwölf Prozent und Fußgänger mit sieben Prozent vertreten. Die übrigen Verkehrsteilnehmer waren mit motorisierten Zweirädern, mit Lastkraft- oder sonstigen Fahrzeugen unterwegs. Frauen waren an den Unfällen mit 29 Prozent beteiligt. In 600 Fällen (drei Prozent) standen die Verkehrsteilnehmer unter Alkoholeinfluß. Bei den alkoholisierten Fahrzeugführern traten die Altersgruppen 25 bis 34 Jahre mit 29 Prozent und 35 bis 44 Jahre mit 22 Prozent besonders hervor. Die Gruppen der 21 bis 24jährigen und der 45 bis 54jährigen Verkehrsteilnehmer lagen bei zehn bzw. 14 Prozent.

Der Anteil der Alkoholisierten war bei den verschiedenen Arten der Verkehrsbeeiligung jeweils sehr unterschiedlich. Bezogen auf 1000 Personen lag er mit großem Abstand bei den Moped-Fahrern mit 139 Fällen am höchsten. Auch die Fußgänger kamen mit 43 Personen je 1000 Beteiligte auf einen über dem Durchschnitt von 29 liegenden Wert. Näher am Gesamtdurchschnitt lagen die Benutzer von Pkw und Fahrrädern (jeweils 30) sowie Motorrädern (26). Deutlich niedriger waren die Werte bei Fahrern von Lastkraft- und sonstigen Fahrzeugen (10).

Erich Walter

Arbeitsproduktivität in Hamburg

– Veränderungen 1994 gegenüber 1984 in Prozent –



1) ohne Mineralöl- und Tabakverarbeitung

Das Schaubild zeigt die Entwicklung der Arbeitsproduktivität, der Bruttowertschöpfung und der Erwerbstätigen in Hamburg für neun Wirtschaftsbereiche, ohne den Bereich Landwirtschaft, und für alle Wirtschaftsbereiche zusammen über einen Betrachtungszeitraum von zehn Jahren.

Die Arbeitsproduktivität wird ermittelt, indem die Bruttowertschöpfung zu konstanten Preisen durch die Erwerbstätigen dividiert wird. Dort wo die Zuwächse der Bruttowertschöpfung über denen der Erwerbstätigen liegen, sind Arbeitsproduktivitätsgewinne zu konstatieren.

Arbeitsproduktivitätsgewinne ziehen sich durch fast alle Wirtschaftszweige hindurch. Lediglich der Bereich „Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte“ weist einen leichten Arbeitsproduktivitätsverlust aus. Hier ist der Rückgang, durch eine überverhältnismäßige Zunahme der Erwerbstätigen (plus 37 Prozent) gegenüber einer etwas geringeren Zunahme der Wertschöpfung (plus 33 Prozent) charakterisiert.

Vermögen privater Haushalte in Hamburg und im früheren Bundesgebiet

Wo kommen die Daten her?

Das Schlußinterview der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993

Im Rahmen der bundesweiten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1993 war in einem Grundinterview unter anderem nach der Ausstattung der Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern gefragt worden. Ergebnisse für Hamburg sind im Heft 4.1994 von „Hamburg in Zahlen“ nachzulesen. Über die im Laufe des Jahres 1993 von den Haushalten vorgenommenen Eintragungen der Ausgaben und Einnahmen wird im nächsten Jahr berichtet werden können, wenn die vom Statistischen Bundesamt vorzunehmende Aufbereitung der gesamten Datenmenge aller Bundesländer abgeschlossen ist.

Neben den Angaben aus dem Grundinterview und den über das Jahr zu führenden Einnahme- und Ausgabeanschriften, waren die (freiwillig) an der EVS teilnehmenden Haushalte in einem Schlußinterview um Informationen zu ausgewählten Vermögensarten gebeten worden. Zu diesem Teil der Erhebung machten 1215 Haushalte Angaben. Hochgerechnet mit den Merkmalen Haushaltsgröße, soziale Stellung der Bezugsperson und monatliches Haushaltsnettoeinkommen auf die Haushaltszahlen aus dem Mikrozensus, ergaben sich plausible Eckwerte für einen Vergleich mit den entsprechenden Daten für das Gebiet der früheren Bundesrepublik, wie im folgenden dargestellt¹⁾.

Wie verbreitet sind die Vermögensformen?

Ein Sparbuch hat fast jeder Haushalt

Tabelle 1 zeigt, wieviele Hamburger Haushalte auf bestimmte, ausgewählte Vermögensarten zurückgreifen können. Daneben wird ihr Anteil an allen Hamburger Haushalten nachgewiesen. Schließlich gibt die Tabelle noch eine Information darüber, ob dieser Wert – gemessen am Anteil für dieselbe Vermögensart im

früheren Bundesgebiet – unterdurchschnittlich (Meßzahlen unter 100) oder überdurchschnittlich (Meßzahlen über 100) hoch ist.

Fast alle Hamburger Haushalte, nämlich 93 Prozent, verfügen zumindest über eine der nachgewiesenen verschiedenen Arten von Geldvermögen (in den Tabellen nicht nachgewiesen werden die Bargeldbestände der Haushalte, und auch die Beträge auf Girokonten bleiben in den hier nachgewiesenen Sachverhalten unberücksichtigt).

Das Sparbuch steht hinsichtlich der Verbreitung immer noch an erster Stelle der Vermögensarten: 86 Prozent der Hamburger Haushalte besitzen zumindest ein Sparbuch. Mehr als jeder zweite Hamburger Haushalt hat Geld in einer Lebens- oder artverwandten Versicherung angelegt. Wertpapiere können immerhin noch 42 Prozent der Haushalte ihr eigen nennen. Großstadtspezifisch sind dagegen Bausparverträge (28 Prozent) und auch Haus- oder Grundbesitz (24 Prozent) weniger verbreitet.

Auch nach Schulden wird gefragt

Neben dem Vermögen wurde im Rahmen des Schlußinterviews der EVS auch nach Hypotheken- und Kreditverpflichtungen gefragt. Immerhin 21 Prozent der Hamburger Haushalte gaben an, Kreditverpflichtungen zu haben, 14 Prozent waren durch Hypotheken oder Baudarlehen belastet. Der Vergleich von Haushalten mit Brutto- und Nettovermögen zeigt allerdings, daß den meisten Haushalten mit finanziellen Verpflichtungen Vermögen zur Verfügung stand, das die Verpflichtungen übertraf. So

Private Haushalte mit Vermögen in Hamburg

31.12.1993

Gegenstand der Nachweisung	Private Haushalte mit Vermögensbeständen		
	Anzahl in 1000	Anteil an den Haushalten insgesamt in %	jeweiliger Anteil im früheren Bundesgebiet $\hat{=}$ 100
Haushalte insgesamt	876	100	100
darunter:			
mit Sparbüchern	751	86	95
mit Bausparverträgen	246	28	67
mit Wertpapieren	365	42	91
mit Lebensversicherung u. ä. ¹⁾	483	55	81
mit sonstigem Geldvermögen ²⁾	138	16	79
mit Kreditverpflichtung ³⁾	182	21	118
mit Haus- und Grundbesitz	215	24	49
mit Hypotheken, Baudarlehen	119	14	50
Haushalte mit Nettovermögen	836	95	96
und zwar:			
Geldvermögen	813	93	96
Immobilienvermögen	215	24	49
nur Geldvermögen	602	69	147
Geld- und Immobilienvermögen	211	24	48
Haushalte mit Bruttovermögen ⁴⁾	836	95	96
und zwar:			
Geldvermögen	838	95	98
Immobilienvermögen	215	24	49
nur Geldvermögen	624	71	150
Geld- und Immobilienvermögen	214	24	49

1) Sterbegeld, Ausbildungs-, Aussteuerversicherungsverträge.– 2) z. B. Festgelder, Bausparverträge.– 3) ohne Hypotheken, Baudarlehen u. ä.– 4) Nettoguthaben bei Geldvermögen: Guthaben ./ Restschuld aus Konsumentenkrediten. Bei Immobilien: Verkehrswert ./ Restschuld aus Baudarlehen, Hypotheken u. ä.

Tabelle 1

übersteigt die Zahl der Haushalte mit Nettogeldvermögen (hier werden auch Haushalte mit „negativen“ Vermögen, das heißt Schulden, mitgezählt) diejenige der Haushalte mit Bruttogeldvermögen lediglich um 25 000.

Im Vergleich zu den Haushalten im früheren Bundesgebiet verfügen Hamburger durchweg seltener über die nachgewiesenen Vermögensarten. Geringe Unterschiede ergeben sich noch für die Ausstattung mit Sparbüchern und Wertpapieren, deutliche dagegen für die Vermögensformen, die im engen Zusammenhang mit Haus- und Grundbesitz stehen. Häufiger als im Durchschnitt des früheren Bundesgebietes findet man in Hamburg Haushalte mit Kreditverpflichtungen. Bedingt durch die großstadtspezifische geringere Verbreitung von Haus- und Grundbesitz, ist in Hamburg auch der Anteil der Haushalte größer, die nur auf Geldvermögen zurückgreifen können. Während im Durchschnitt der alten Länder mehr Haushalte sowohl über Geld- als auch über Immobilienvermögen verfügen als allein über Geldvermögen, findet sich in Hamburg bei drei Vierteln der Haushalte lediglich Geldvermögen.

Wie verteilt sich das Vermögen auf die Anlageformen?

Drei Berechnungsarten

Tabelle 2 stellt für die eben hinsichtlich ihrer Verfügbarkeit beschriebenen Vermögensarten die Höhe der Vermögensbestände um einige Stromgrößen erweitert zusammen. Dabei werden die Vermögensbestände nachgewiesen:

- je Haushalt mit derartigem Vermögen
- je Haushalt (unab-

hängig davon, ob der Haushalt auf Vermögen der dargestellten Art zurückgreifen kann oder nicht) und - je Haushaltsmitglied aller Haushalte.

Die Höhe der jeweiligen Vermögensbestände der Hamburger wird den entsprechenden durchschnittlichen Vermögensbeständen im früheren Bundesgebietes vergleichend gegenübergestellt, indem diese einer Maßzahl von 100 gleichgesetzt werden.

Um keine Scheingenaugkeiten vorzu-

spiegeln, sind alle DM Beträge auf volle Hundert gerundet nachgewiesen, Berechnungen wurden aber mit den ungerundeten Werten vorgenommen.

Wenn vorhanden, Wertpapiere für 48 600 DM

Wie oben festgestellt, verfügen die Hamburger Haushalte über die nachgewiesenen Vermögensarten seltener als die Haushalte im früheren Bundesgebiet. Wenn die nachgewiesenen Vermögen al-

Vermögensbestände der privaten Haushalte in Hamburg

31.12.1993

Gegenstand der Nachweisung	Vermögensbestände je ...					
	Haushalt mit derartigem Vermögen		Haushalt (alle Haushalte)		Haushaltsmitglied (aller Haushalte)	
	DM	früheres Bundes- gebiet $\hat{=}$ 100	DM	früheres Bundes- gebiet $\hat{=}$ 100	DM	früheres Bundes- gebiet $\hat{=}$ 100
Sparbücher						
durchschnittliche Guthaben	12 200	99	10 400	94	5 500	111
Bausparverträge						
durchschnittliche Guthaben	11 700	104	3 300	69	1 700	82
durchschnittliche Sparleistung	2 100	80	600	53	300	63
Wertpapiere						
durchschnittliche Guthaben ¹⁾	48 600	114	20 200	103	10 600	122
Lebensversicherung u. ä. ²⁾						
durchschnittlicher Jahresbeitrag ³⁾	2 400	100	1 300	81	700	96
durchschnittlicher Rückkaufwert	25 700	82	14 100	66	7 400	79
sonstiges Geldvermögen ⁴⁾						
durchschnittliches Guthaben	36 500	110	5 700	88	3 000	104
Kreditverpflichtungen ⁵⁾						
durchschnittliche Restschuld	10 400	91	2 200	106	1 100	126
durchschnittliche Tilgung	4 200	89	900	105	500	124
Haus- und Grundbesitz						
durchschnittlicher Einheitswert ⁶⁾	51 900	111	12 700	54	6 700	64
durchschnittlicher Verkehrswert ⁷⁾	477 900	112	117 000	54	61 300	64
Hypothekenverpflichtungen u. ä.						
durchschnittliche Tilgung und Zins	14 500	96	2 000	48	1 000	57
durchschnittliche Restschuld	142 400	118	19 200	59	10 100	70
Bruttovermögen						
durchschnittliches Guthaben ...						
aller Vermögen	183 500	64	170 700	61	89 400	73
Geldvermögen	58 000	89	53 700	85	28 100	101
Immobilienvermögen ⁷⁾	477 900	112	117 000	54	61 300	64
Nettovermögen ⁸⁾						
durchschnittliches Guthaben ...						
aller Vermögen	156 300	63	149 400	61	78 200	73
Geldvermögen	54 100	86	51 600	84	27 000	100
Immobilienvermögen ⁷⁾	399 300	110	97 800	54	51 200	63

1) zum Tageskurs.- 2) Sterbegeld-, Ausbildungs-, Aussteuerversicherungsverträge.- 3) ohne Haushalte mit Versicherungsverträgen, die 1993 beitragsfrei waren.- 4) z. B. Festgelder, Berlinerleihen.- 5) ohne Hypotheken, Baudarlehen u. ä.- 6) Stand: letzter Einheitswertbescheid.- 7) Verkehrswert, geschätzte Werte.- 8) Nettoguthaben bei Geldvermögen: Guthaben ./ Restschuld aus Konsumentenkrediten. Bei Immobilien: Verkehrswert ./ Restschuld aus Baudarlehen, Hypotheken u. ä.

Tabelle 2

lerdings vorhanden sind, so zeigt *Tabelle 2*, dann sind bei den meisten Vermögensarten die durchschnittlichen Bestände der Hamburger Haushalte höher als die der Haushalte im früheren Bundesgebiet. Bei den Geldvermögen gilt das für das durchschnittliche Guthaben der Bausparverträge, das mit 11 700 DM um vier Prozent über dem durchschnittlichen Betrag im früheren Bundesgebiet liegt, für die Wertpapierguthaben (48 600 DM, plus 14 Prozent) und das sonstige Geldvermögen (36 500 DM, plus 10 Prozent). Mit dem Durchschnitt im früheren Bundesgebiet vergleichbar ist die Höhe der Sparguthaben der Hamburger Haushalte mit Sparbüchern. Lediglich der Rückkaufwert der Lebensversicherungen der versicherten Hamburger Haushalten ist niedriger als im früheren Bundesgebiet.

Auch die privaten Hamburger Haus- und Grundbesitzer verfügen mit einem geschätzten Verkehrswert von 477 900 DM über ein Immobilienvermögen, das das der Eigentümer von Grund und Boden im früheren Bundesgebiet um zwölf Prozent übersteigt.

Bei der Berechnung der durchschnittlichen Brutto- und Nettovermögen schlägt die seltenere Verfügbarkeit einzelner Vermögensarten für Hamburger Haushalte stärker zu Buche als die relativ hohen Bestände der mit den Vermögen ausgestat-

teten Hamburger Haushalte. So beträgt das Bruttogeldvermögen je Haushalt mit Geldvermögen in Hamburg mit 58 000 DM nur 89 Prozent des Wertes im früheren Bundesgebiet.

Die durchschnittliche Restschuld der Haushalte mit Kreditverpflichtungen liegt in Hamburg etwas unter dem Wert für das frühere Bundesgebiet, dagegen beläuft sich die Restschuld der Hamburger Haushalte mit Belastungen aus Hypotheken und Baudarlehen auf einen Betrag, der um 18 Prozent über dem für das frühere Bundesgebiet geltende Betrag liegt.

Geldvermögen je Haushalt um 15 Prozent unter Durchschnitt

Die Berechnung der Vermögensbestände je Haushalt (also unabhängig von der Verfügbarkeit der Vermögensarten im Haushalt) zeigt, daß die durchschnittlichen Bestände der Hamburger Haushalte für fast alle nachgewiesenen Vermögensarten unter den Beständen der Haushalte im gesamten früheren Bundesgebiet liegen. Eine Ausnahme bilden die Wertpapierguthaben, die je Haushalt in Hamburg um drei Prozent über dem Wert im früheren Bundesgebiet liegen. Die deutlichste Abweichung ist für den durchschnittlichen Rückkaufwert der Lebensversicherungen festzustellen, der in Hamburg nur

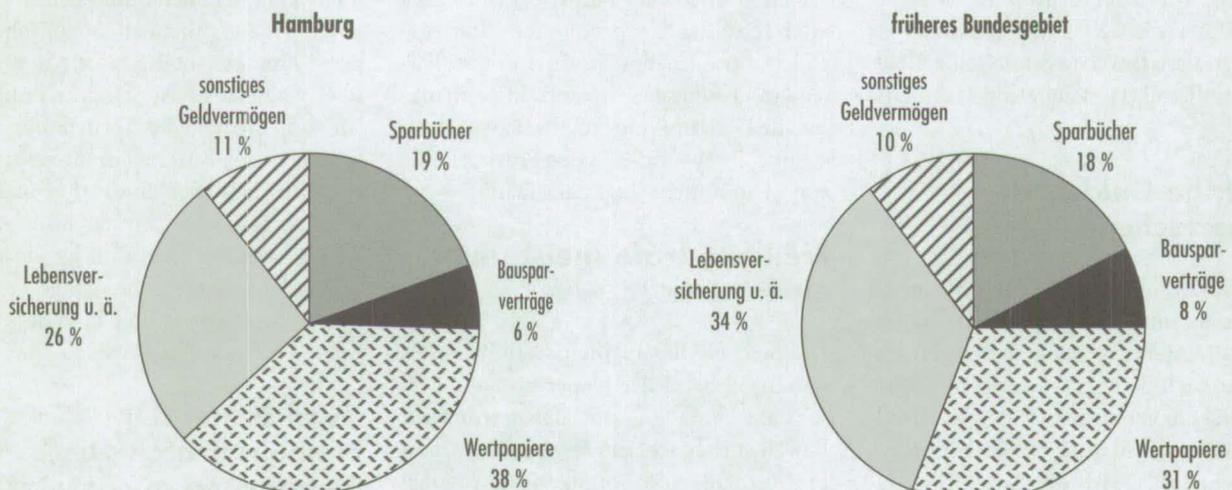
zwei Drittel des Durchschnittswertes für das frühere Bundesgebiet ausmacht. In der Zusammenfassung aller Geldvermögensarten bemißt sich das Bruttovermögen eines Hamburger Haushalts mit 53 700 DM. Es liegt damit um 15 Prozent unter dem durchschnittlichen Geldvermögen eines Haushalts im früheren Bundesgebiet.

Ein Vergleich der Verteilung des Geldvermögens privater Haushalte in Hamburg und im früheren Bundesgebiet auf die einzelnen Anlagearten, zeigt eine starke Übereinstimmung (vergleiche *Schaubild*). Deutliche Abweichungen ergeben sich insbesondere bei den beiden bedeutendsten Anlagearten. Während im früheren Bundesgebiet ein Drittel des Geldvermögens in Lebensversicherungen und ähnliches angelegt sind und weitere 31 Prozent in Wertpapieren, dreht sich die Bedeutung dieser beiden Anlageformen für die Hamburger um: 38 Prozent des Geldvermögens sind in Wertpapieren angelegt und nur 26 Prozent in Lebensversicherungen und ähnlichem.

Überdurchschnittlich hoch ist in Hamburg auch die Belastung je Haushalt durch Kreditverpflichtungen und zwar sowohl hinsichtlich der durchschnittlichen Restschuld als auch der durchschnittlichen jährlichen Tilgung.

Das Immobilienvermögen je Haushalt

Geldvermögen in Hamburg und im früheren Bundesgebiet am 31.12.1993 nach Anlageformen



Schaubild

beläuft sich in Hamburg mit 117 000 DM (brutto) beziehungsweise 97 800 DM (netto) gerade auf 54 Prozent der entsprechenden Werte für den Vergleichsraum. Auch die Höhe der Restschuld der Bau Darlehen und Hypotheken erreicht lediglich 59 Prozent des Vergleichswertes.

Je Haushaltsmitglied keine Unterschiede mehr beim Geldvermögen

Die durchschnittliche Haushaltsgröße belief sich in Hamburg zum Jahresende 1993 auf 1,91 Personen, im früheren Bundesgebiet betrug sie dagegen 2,26 Personen. Die Betrachtung der Vermögensbestände je Haushaltsmitglied verschiebt daher das oben beschriebene Strukturbild nochmals deutlich.

Auf ein Haushaltsmitglied berechnet, stimmen die durchschnittlichen Guthaben des Geldvermögens in Hamburg und dem früheren Bundesgebiet fast exakt überein. Selbst die Guthaben der Immo-

bilienvermögen erreichen in Hamburg fast zwei Drittel des Vergleichswertes im Bundesgebiet. Neben den Vermögen an Wertpapieren, überschreiten nun auch die Sparguthaben und die sonstigen Geldguthaben die vergleichbaren Beträge im früheren Bundesgebiet. Je Haushaltsmitglied berechnet, übersteigen allerdings auch die Kreditverpflichtungen der Hamburger die Belastungen der Bundesbürger deutlich, nämlich nunmehr um ein Viertel.

Die durchschnittlichen Guthaben aller betrachteten Vermögensarten zusammen, betragen aber auch nach den Berechnungen je Haushaltsmitglied in Hamburg mit netto 78 200 DM nur 73 Prozent des Vermögens, auf das rechnerisch ein Haushaltsmitglied im früheren Bundesgebiet zurückgreifen könnte. Hieraus kann aber nicht sicher geschlossen werden, daß die Hamburger über weniger Vermögen verfügen als der Durchschnitt der Bürger im alten Bundesgebiet. Auf die methodi-

schen Beschränkungen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe wurde bereits hingewiesen. Weitere Einschränkungen sind zu machen, weil nicht alle Vermögensarten in die vorgestellten EVS-Ergebnisse eingeflossen sind. Der fehlende Nachweis der Bargeld- und Vermögensbestände auf Girokonten wurde schon genannt. Darüberhinaus blieb im Rahmen der EVS auch das Immobilienvermögen im Ausland unberücksichtigt, daneben sind weitere Vermögensbestände wie Schmuck, Edelmetalle, Kunstgegenstände, Antiquitäten und auch die Gebrauchsgüter im Haushalt ausgeblendet.

Sven Wohlfahrt

- 1) Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen ab 35 000 DM wurden in die Aufbereitung der EVS nicht einbezogen. Ihr Anteil an der Gesamtheit aller Haushalte ist zwar sehr klein, es wird jedoch vermutet, daß sie zu den vermögendsten Haushalten zählen. Ihr Ausschluss führt daher höchstwahrscheinlich zu einer Unterschätzung der durchschnittlichen Vermögensbeiträge.

Strafe bei Verurteilungen durch Hamburger Gerichte

Im Jahr 1993 wurden durch Hamburger Strafgerichte 22 315 Männer und Frauen wegen begangener Straftaten nach allgemeinem Strafrecht verurteilt. Davon erhielten drei Viertel (16 806 Personen) als Hauptstrafe (schwerste Strafe) eine Geld- und ein Viertel (5509 Fälle) eine Freiheitsstrafe.¹⁾

Niedrige Geldstrafe vorherrschend

Eine Geldstrafe setzt sich zusammen aus der Anzahl und der Höhe der Tagessätze. Die Höhe der Tagessätze bestimmt das Gericht nach den persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Verurteilten, meist anhand des Nettoeinkommens. Demgegenüber wird die Anzahl der Tagessätze nach dem Ausmaß der Schuld festgelegt. Sie stellt deshalb das geeignete Maß zur Beurteilung der Schwere einer

Geldstrafe dar. Im Jahr 1993 wurden insgesamt 9307 Personen zur Zahlung von fünf bis 30 Tagessätzen verurteilt. Damit erhielten über zwei Fünftel (42 Prozent) aller schuldig Gesprochenen eine vergleichsweise geringe Strafe. In 6606 Fällen (30 Prozent der Gesamtzahl) verhängten die Gerichte eine Geldstrafe von 31 bis 90 und in 893 Fällen (vier Prozent) eine von 91 und mehr Tagessätzen.

Freiheitsstrafe meist unter einem Jahr

Die Schwere der Freiheitsstrafe kann einerseits anhand der Dauer und andererseits am Umfang der Strafaussetzung zur Bewährung beschrieben werden. Im Jahr 1993 verhängten die Strafgerichte 1592mal kurze Strafen zwischen einem und sechs Monaten (*Schaubild 1*). Gemessen an der Gesamtzahl der Verurteilten entsprach

dies einem Anteil von sechs Prozent. 2796 Personen oder 13 Prozent aller eines Vergehens oder Verbrechens Überführten erhielten eine Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis einschließlich einem Jahr. Längerer Freiheitsentzug wurde demgegenüber vergleichsweise selten, nämlich nur für fünf Prozent der Verurteilten ausgesprochen: 763 Personen mußten für ein bis einschließlich zwei Jahre, 358 Straftäter für mehr als zwei Jahre „hinter Gitter“, darunter 60 sogar zwischen fünf bis einschließlich 15 Jahre. Eine Lebenslange Freiheitsstrafe wurden 1993 von Hamburger Gerichten nicht ausgesprochen.

Zwei Drittel der Freiheitsstrafen zur Bewährung ausgesetzt

Mit der Strafaussetzung zur Bewährung kann das Gericht die Vollstreckung des

Freiheitsentzug aussetzen, wenn zu erwarten ist, daß sich der Täter schon die Verurteilung zur Warnung dienen läßt und nicht mehr straffällig wird. Bei der Entscheidung sind Persönlichkeit, Tatumstände, Vorleben, Verhalten nach der Tat und die Lebensverhältnisse des Verurteilten zu berücksichtigen²⁾. Die Strafaussetzung zur Bewährung erlangte 1993 ein beträchtliches Ausmaß. Zwei Drittel aller verhängten Freiheitsstrafen wurden von den Gerichten zur Bewährung ausgesetzt. Von den Freiheitsstrafen unter sechs Monaten wurden 80 Prozent, von den zwischen sechs Monaten bis einschließlich einem Jahr 72 Prozent zur Bewährung ausgesetzt. Selbst bei mittlerer Strafdauer (mehr als ein bis einschließlich zwei Jahre) lag der entsprechende Anteil bei 49 Prozent. Bei schwereren Sanktionen über zwei Jahren Dauer gab es – den gesetzlichen Vorgaben folgend – keine Strafaussetzungen.

Höchste Strafe bei Sexual- und Raubdelikten

Betrachtet man das Strafmaß in den einzelnen Hauptdeliktgruppen, so zeigen sich aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen deutliche Unterschiede (*Schaubild 2*). Durch milde Bestrafung zeichnet sich die Hauptdeliktgruppe der Straftaten im Straßenverkehr aus. Hier wurden mehr als neun Zehntel (92 Prozent) der 6496 Verurteilten mit einer Geldstrafe belegt. Sieben Prozent der Fälle entfielen auf Freiheitsstrafe mit Bewährung, und nur knapp zwei Prozent der Verurteilten mußten ihre Strafe wirklich antreten. Auch die Deliktgruppen der Straftaten gegen den Staat, die öffentliche Ordnung und im Amt (zum Beispiel Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, Haus- und Landfriedensbruch), der sogenannten anderen Vermögensdelikte (wie Betrug, Sachbeschädigung, Hehlerei, Leistungsverweigerung) und der gemeingefährlichen Straftaten (Brandstiftung, Gefährdung des Eisenbahnverkehrs) lag der Anteil der Geldstrafe mit jeweils etwa vier Fünfteln über dem Durchschnitt. Die wegen Vergehen und Verbrechen nach anderen Bundes- und Landesgesetzen (außer nach dem Strafgesetzbuch und dem Straßenverkehrsgesetz), besonders nach dem Betäubungsmittel-, Waffen- und Ausländerrecht (zum Beispiel

illegaler Grenzübertritt, Einschleppen und Einschleusen) sowie der Abgabenordnung (hauptsächlich Steuerhinterziehung) Verurteilten kamen zu gut drei Fünfteln mit einer Geldstrafe davon. Ebenso so hoch war der Anteil bei den Verurteilungen wegen Diebstahl und Unterschlagung. Auf der anderen Seite lag bei Straftaten nach anderen Bundes- und Landesgesetzen sowie bei Diebstahl und Unterschlagung der Anteil des Freiheitsentzuges ohne Bewährung mit 14 bzw. 15 Prozent deutlich über dem Durchschnitt aller Verurteilten.

Die schärfsten Sanktionen gab es bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (zum Beispiel sexuelle Nötigung, Vergewaltigung) oder wegen Raubes und Erpressung. 28 Prozent der 149 verurteilten Sexualtäter erhielten eine Geldstrafe, 35 Prozent eine Freiheitsstrafe mit und 37 Prozent eine Freiheitsstrafe ohne Bewährung. Bei der Hauptdeliktgruppe Raub und Erpressung (264 verurteilte Personen) spielte die Geldstrafe mit einem Anteil von

drei Prozent praktisch keine Rolle. Hier verhängten die Gerichte fast ausschließlich eine Freiheitsstrafe. 42 Prozent der Verurteilten erhielten eine Bewährungsstrafe und 55 Prozent wurden mit Freiheitsentzug ohne Bewährung belegt.

Mildere Strafe für Frauen

Die Gegenüberstellung des Strafmaßes für Männer und Frauen zeigt, daß weibliche Verurteilte weniger hart bestraft wurden als Männer. Während der Anteil der als minderschwer anzusehenden Geldstrafe bei den 18 961 männlichen Tätern 73 Prozent erreichte, lag er bei den 3354 verurteilten Frauen mit 86 Prozent deutlich höher. Dagegen wurden 27 Prozent der Männer, aber nur 14 Prozent der Frauen zu Freiheitsstrafe verurteilt. Die gegen weibliche Personen ausgesprochenen Freiheitsstrafen wurden zudem nicht nur häufiger zur Bewährung ausgesetzt, sondern war auch von geringerer Dauer. Gemessen

Nach allgemeinem Strafrecht Verurteilte in Hamburg 1993 nach Hauptstrafe

Freiheitsstrafe

mehr als 2 Jahre

mehr als 1 bis einschließlich 2 Jahre

6 Monate bis einschließlich 1 Jahr

unter 6 Monaten

91 und mehr Tagessätze

Geldstrafe

5 bis 30 Tagessätze

31 bis 90 Tagessätze

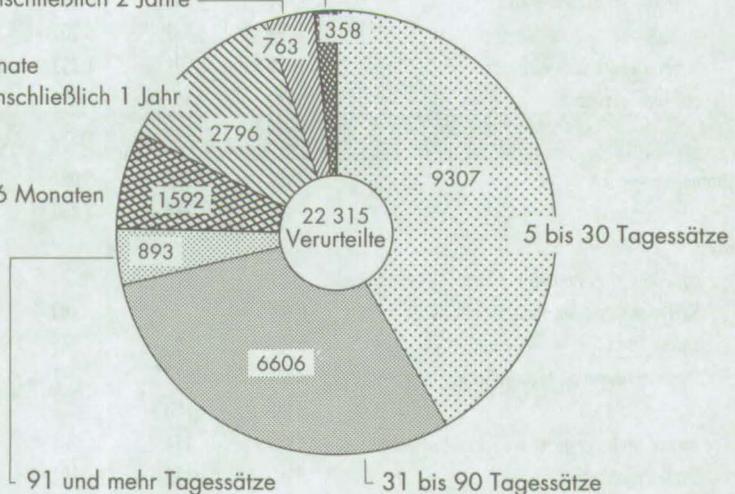


Schaubild 1

an der Zahl der zu Freiheitsentzug Verurteilten erhielten vier Fünftel der Frauen, aber nur zwei Drittel der Männer die Möglichkeit zur Bewährung; der Anteil der Täterinnen mit einer Kurzstrafe von unter sechs Monaten betrug 34 Prozent,

gegenüber nur 28 Prozent bei den Männern.

Es soll der Frage nachgegangen werden, ob diese für die Gesamtheit der Vergehen und Verbrechen festgestellten mildere Strafe für Frauen darauf zurückzuführen

ist, daß Täterinnen vergleichsweise häufig wegen Straftaten verurteilt werden, die weniger hart geahndet werden. Die Gegenüberstellung des Strafmaßes von Männer und Frauen in den einzelnen Deliktgruppen zeigt, daß dies nicht der Fall ist.

Nach allgemeinem Strafrecht Verurteilte in Hamburg 1989 und 1993 nach Haupt

Straftat (Hauptdeliktgruppe)	Jahr	Verurteilte		davon erhielten als schwerste Strafe				
		Geldstrafe		Freiheitsstrafe		darunter mit Strafaussetzung zur Bewährung		
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	% ¹⁾	
Männer								
Straftaten insgesamt	1989	18 072	13 916	77,0	4 156	23,0	2 514	60,5
	1993	18 961	13 926	73,4	5 035	26,6	3 299	65,5
davon								
nach dem Strafgesetzbuch								
Straftaten gegen den Staat, die öffentliche Ordnung und im Amt	1989	383	307	80,2	76	19,8	51	67,1
	1993	519	423	81,5	96	18,5	83	86,5
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	1989	151	36	23,8	115	76,2	62	53,9
	1993	146	41	28,1	105	71,9	50	47,6
Andere Straftaten gegen die Person (außer im Straßenverkehr)	1989	1 652	1 298	78,6	354	21,4	236	66,7
	1993	1 391	1 012	72,8	379	27,2	276	72,8
Diebstahl und Unterschlagung	1989	4 357	2 895	66,4	1 462	33,6	813	55,6
	1993	4 463	2 530	56,7	1 933	43,3	1 160	60,0
Raub, Erpressung, räuberischer Angriff auf Kraftfahrer	1989	190	9	4,7	181	95,3	68	37,6
	1993	240	5	2,1	235	97,9	99	42,1
Andere Vermögensdelikte ²⁾	1989	3 925	3 126	79,6	799	20,4	578	72,3
	1993	4 050	3 192	78,8	858	21,2	660	76,9
Gemeingefährliche Straftaten (außer im Straßenverkehr)	1989	226	190	84,1	36	15,9	22	61,1
	1993	179	141	78,8	38	21,2	26	68,4
Straftaten im Straßenverkehr ³⁾	1989	4 889	4 322	88,4	567	11,6	372	65,6
	1993	5 739	5 206	90,7	533	9,3	424	79,5
Straftaten nach anderen Bundes- und Landesgesetzen	1989	2 299	1 733	75,4	566	24,6	312	55,1
	1993	2 234	1 376	61,6	858	38,4	521	60,7
Frauen								
Straftaten insgesamt	1989	3 550	3 087	87,0	463	13,0	350	75,6
	1993	3 354	2 880	85,9	474	14,1	374	78,9
davon								
nach dem Strafgesetzbuch								
Straftaten gegen den Staat, die öffentliche Ordnung und im Amt	1989	93	80	86,0	13	14,0	11	84,6
	1993	87	75	86,2	12	13,8	11	91,7
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	1989	11	7	63,6	4	36,4	4	100
	1993	3	1	33,3	2	66,7	2	100
Andere Straftaten gegen die Person (außer im Straßenverkehr)	1989	214	201	93,9	13	6,1	11	84,6
	1993	112	101	90,2	11	9,8	10	90,9
Diebstahl und Unterschlagung	1989	1 382	1 176	85,1	206	14,9	145	70,4
	1993	1 161	956	82,3	205	17,7	156	76,1
Raub, Erpressung, räuberischer Angriff auf Kraftfahrer	1989	14	1	7,1	13	92,9	11	84,6
	1993	24	3	12,5	21	87,5	13	61,9

Aus der *Tabelle* geht hervor, daß im Jahr 1993 in jeder Hauptdeliktgruppe relativ mehr Frauen nur zu einer Geldstrafe verurteilt wurden als Männer. Besonders groß war der Unterschied bei Diebstahlsdelikten. Hier erkannten die Gerichte bei

82 Prozent der Frauen, aber nur bei 57 Prozent der männlichen Täter auf Geldstrafe. Das entspricht einer Differenz von 25 Prozentpunkten. Ähnlich große Abweichungen errechnen sich für die gemeingefährliche Straftaten (Frauen: 100,

Männer: 79 Prozent) und für die Gruppe der „Anderen Straftaten gegen die Person“ (90 zu 73 Prozent). Etwas geringer fiel die Differenz dagegen beispielsweise bei den zahlenmäßig starken Straßenverkehrs- und den Vermögensdelikten aus.

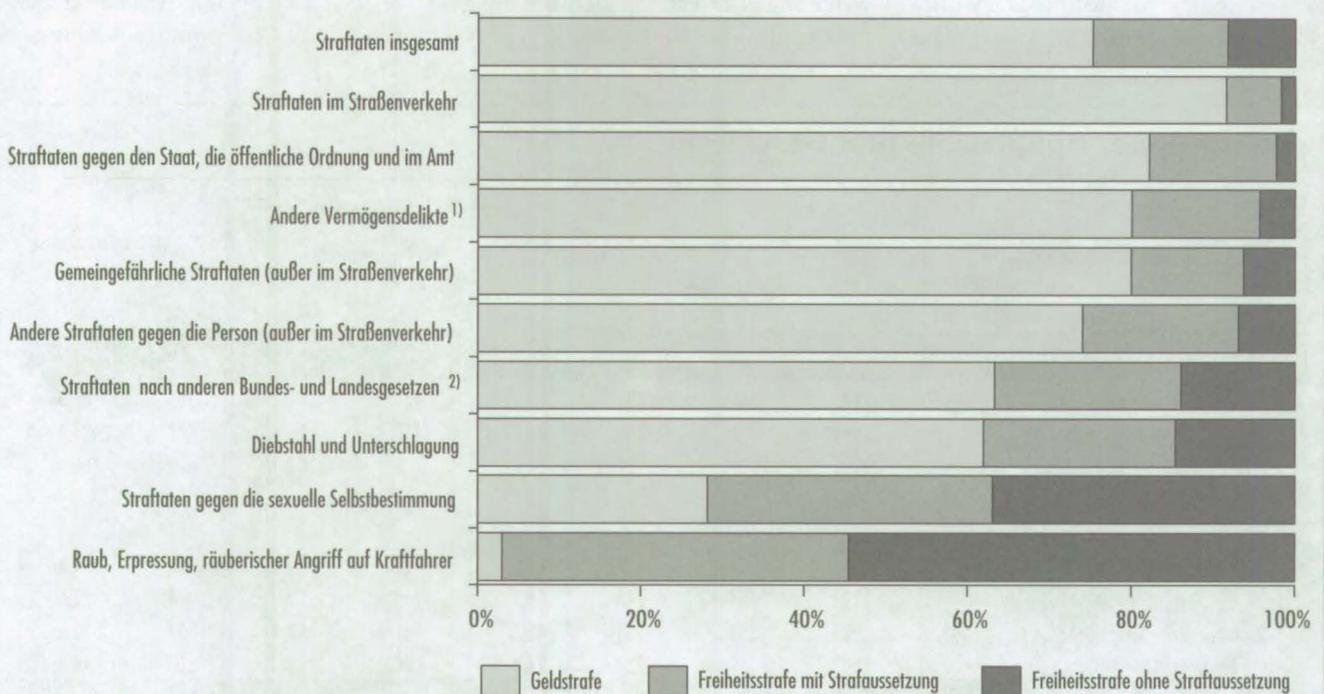
deliktgruppe, Hauptstrafe und Geschlecht

Straftat (Hauptdeliktgruppe)	Jahr	Verurteilte	davon erhielten als schwerste Strafe					
			Geldstrafe		Freiheitsstrafe		darunter mit Strafaussetzung zur Bewährung	
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	% ¹⁾
Noch: Frauen								
Andere Vermögensdelikte ²⁾	1989	869	735	84,6	134	15,4	109	81,3
	1993	850	731	86,0	119	14,0	104	87,4
Gemeingefährliche Straftaten (außer im Straßenverkehr)	1989	14	12	85,7	2	14,3	2	100
	1993	11	11	100,0	–	–	–	–
Straftaten im Straßenverkehr ³⁾	1989	648	621	95,8	27	4,2	20	74,1
	1993	757	743	98,2	14	1,8	11	78,6
Straftaten nach anderen Bundes- und Landesgesetzen	1989	305	254	83,3	51	16,7	37	72,5
	1993	349	259	74,2	90	25,8	67	74,4
Insgesamt								
Straftaten insgesamt	1989	21 622	17 003	78,6	4 619	21,4	2 864	62,0
	1993	22 315	16 806	75,3	5 509	24,7	3 673	66,7
davon								
nach dem Strafgesetzbuch								
Straftaten gegen den Staat, die öffentliche Ordnung und im Amt	1989	476	387	81,3	89	18,7	62	69,7
	1993	606	498	82,2	108	17,8	94	87,0
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	1989	162	43	26,5	119	73,5	66	55,5
	1993	149	42	28,2	107	71,8	52	48,6
Andere Straftaten gegen die Person (außer im Straßenverkehr)	1989	1 866	1 499	80,3	367	19,7	247	67,3
	1993	1 503	1 113	74,1	390	25,9	286	73,3
Diebstahl und Unterschlagung	1989	5 739	4 071	70,9	1 668	29,1	958	57,4
	1993	5 624	3 486	62,0	2 138	38,0	1 316	61,6
Raub, Erpressung, räuberischer Angriff auf Kraftfahrer	1989	204	10	4,9	194	95,1	79	40,7
	1993	264	8	3,0	256	97,0	112	43,8
Andere Vermögensdelikte ²⁾	1989	4 794	3 861	80,5	933	19,5	687	73,6
	1993	4 900	3 923	80,1	977	19,9	764	78,2
Gemeingefährliche Straftaten (außer im Straßenverkehr)	1989	240	202	84,2	38	15,8	24	63,2
	1993	190	152	80,0	38	20,0	26	68,4
Straftaten im Straßenverkehr ³⁾	1989	5 537	4 943	89,3	594	10,7	392	66,0
	1993	6 496	5 949	91,6	547	8,4	435	79,5
Straftaten nach anderen Bundes- und Landesgesetzen	1989	2 604	1 987	76,3	617	23,7	349	56,6
	1993	2 583	1 635	63,3	948	36,7	588	62,0

- 1) bezogen auf die zu Freiheitsstrafe Verurteilten
 2) Betrug, Leistungerschleichung, Sachbeschädigung u.a.
 3) nach dem Strafgesetzbuch und den Straßenverkehrsgesetz

Tabelle

Nach allgemeinem Strafrecht Verurteilte in Hamburg 1993 nach Hauptdeliktgruppe und Hauptstrafe



1) Betrug, Leistungerschleichung, Sachbeschädigung u. a.
2) außer nach dem Strafgesetzbuch und dem Straßenverkehrsgesetz

Schaubild 2

Von den wegen einer Straftat im Straßenverkehr verurteilten Frauen erhielten 98 Prozent, von den Männern 91 Prozent eine Geldstrafe. Bei den ebenfalls weit verbreiteten „Anderen Vermögensdelikten“ (zum Beispiel Hehlerei, Leistungerschleichung, Urkundenfälschung, Sachbeschädigung) lagen die Werte mit 86 beziehungsweise 79 Prozent ebenfalls dichter beieinander.

Betrachtet man zusätzlich die Bewährungsquote (Anteil der Strafaussetzungen zur Bewährung an den verhängten Freiheitsstrafen), so zeigt sich für die Frauen wiederum ein günstigeres Bild. In sieben der acht einschlägigen Hauptdeliktgruppen wurde die Freiheitsstrafe weiblicher Verurteilter häufiger zur Bewährung ausgesetzt als bei den Männern. Im Bereich Diebstahl und Unterschlagung lag beispielsweise die weibliche Bewährungsquote mit 76 Prozent um 16 Prozentpunkte über der der Männer (60 Prozent). Bei Sexualstraftaten sowie Raub und Erpressung war der Unterschied sogar noch erheblich größer.

Offenbar werden also Frauen bei gleicher oder ähnlicher Straftat von den Gerichten vielfach weniger hart bestraft als Männer. Frauen kommen – zumindest auf der Aggregationsstufe der Hauptdeliktgruppen – nicht nur häufiger mit einer Geldstrafe davon, sondern erhalten im Falle von Freiheitsstrafe auch öfter als männliche Verurteilte die Gelegenheit zur Bewährung (wegen einer gemeingefährlichen Straftat wurde keine Frau zu einer Freiheitsstrafe verurteilt).

Die meisten Delikte zeigen eine Tendenz zu schärferen Sanktionen

Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Strafhöhe dürften neben unterschiedlichen Tatumständen wenigstens zum Teil damit in Verbindung stehen, daß verurteilte Frauen weniger häufig vorbestraft waren als männliche Täter. Unter allen verurteilten Frauen waren etwa ein Drittel, unter den Männern dagegen ungefähr die Hälfte vorbestraft.

Auch in den einzelnen Deliktgruppen lag der Anteil der Vorbestraften bei den Täterinnen unter dem der Täter.

Freiheitsstrafe gewann an Gewicht

Im Zeitvergleich der letzten fünf Jahre läßt sich bezüglich des ausgesprochenen Strafmaßes eine geringe Verschiebung zugunsten der Freiheitsstrafe erkennen. Gleichzeitig wurden Freiheitsstrafen häufiger zur Bewährung ausgesetzt. Die absolute Zahl der Verurteilten (ohne die zu Sfarrest Verurteilten) ging zwischen 1989 und 1991 von 21 622 auf 19 688 zurück und wuchs danach bis 1993 wieder auf 23 315 an. Der Anteil der verhängten Freiheitsstrafen an allen Verurteilungen stieg kontinuierlich von 21 Prozent (1989) auf knapp 25 Prozent (1993). Eine Tendenz zu schärferen Sanktionen war auch bei den meisten Deliktgruppen zu beobachten. Stellt man die Ergebnisse von 1989 und 1993 gegenüber, so stieg die Quote der zu Freiheitsstrafe Verurteilten

beispielsweise bei den zahlenmäßig gewichtigen Hauptdeliktgruppen Diebstahl und Unterschlagung von 29 auf 38 Prozent und bei den Straftaten nach anderen Bundes- und Landesgesetzen von 24 auf 37 Prozent. Geringfügig rückläufig war die Kennzahl dagegen nur bei einer Straftat gegen den Staat, die öffentliche Ordnung und im Amt (von 19 auf 18 Prozent), bei Sexualdelikten (73 auf 72 Prozent) und bei Verbrechen und Vergehen im Straßenverkehr (von elf auf acht Prozent).

Innerhalb der mit Freiheitsstrafe abgeschlossenen Fälle gewann die Strafaussetzung zur Bewährung ein zunehmend größeres Gewicht. Ihr Anteil an allen verhängten Freiheitsstrafen erhöhte sich im Betrachtungszeitraum von 62 auf 67 Prozent. Abgesehen von den Sexualstraftaten wurde 1993 in allen Deliktgruppen relativ mehr Freiheitsstrafe zur Bewährung ausgesetzt als 1989. Besonders deutlich läßt sich

dies bei den Straftaten im Straßenverkehr erkennen. Dort stieg die Bewährungsquote binnen vier Jahren von 66 auf 80 Prozent.

Methodische Schlußbemerkung

Die hier vorgestellten Ergebnisse beziehen sich auf Personen, die nach allgemeinem Strafrecht von Hamburger Strafgerichten verurteilt worden sind. Dies sind neben allen Erwachsenen, die zum Zeitpunkt der Tat mindestens 21 Jahre alt waren, auch die Heranwachsenden im Alter von 18 bis unter 21 Jahren, sofern sie nicht nach dem – andersartige und oft mildere Sanktionen vorsehenden – Jugendstrafrecht schuldig gesprochen wurden. Die Darstellung des Strafmaßes beschränkt sich auf die Hauptstrafe. Sie besteht entweder aus einer Geld- oder einer

Freiheitsstrafe. Unberücksichtigt bleiben damit die Nebenstrafen (meist Einziehung von Tatwerkzeugen oder Verhängung von Fahrverboten) sowie die sogenannten Maßregeln der Besserung und Sicherung (zum Beispiel Unterbringung in psychiatrischen Krankenhäusern/Entziehungsanstalten, Entziehung der Fahrerlaubnis). Erhoben werden diese Daten im Rahmen der Strafverfolgungsstatistik. Diese aufgrund von Ländervereinbarungen durchgeführte Statistik liefert daneben unter anderem Angaben über das Alter, das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit und die Vorstrafen der verurteilten Männer und Frauen.

Thorsten Erdmann

- 1) Nicht berücksichtigt sind 17 Fälle von Verurteilungen zu Strafrest.
- 2) vergleiche: Creifelds Rechtswörterbuch, 11. Auflage, München 1992, Seite 1096

Natürliche Bevölkerungsbewegung in Hamburg 1994

Die Entwicklung der natürlichen Bevölkerungsbewegung in Hamburg im Jahr 1994 war durch die Abnahme der Zahl der Eheschließungen und den Anstieg der Ehescheidungen geprägt. Die Zahl der Geborenen ging weiter zurück, die der Gestorbenen nahm ebenfalls ab.

Tief bei Eheschließungen

8537 Eheschließungen wurden 1994 in Hamburg registriert. Dies war – abgesehen von den Jahren 1978 (7966) und 1979 (8296 Hochzeiten), als mit Einführung des neuen Scheidungsrechts zahlreiche Paare ihre eheliche Bindung zumindest aufschoben, um die praktischen Auswirkungen auf die rechtlichen Möglichkeiten und Bedingungen, sich wieder zu trennen, abzuwarten – der tiefste Stand seit Kriegsende. Gegenüber dem Vorjahr lag der Wert absolut allerdings nur um 35 Hochzeiten niedriger, aber verglichen mit 1990, dem „Spitzenergebnis“ der achtziger und neunziger Jahre, als 9938 Paare sich trauen ließen, bedeutete es einen Rückgang um 14 Prozent. Im Verhältnis zum Jahr 1961 mit dem Höchststand von 19 041 Eheschließungen in Hamburg hat sich ihre Zahl allerdings mehr als halbiert.

Das zeigt sich auch in der Heiratsziffer. Betrug sie 1961 noch 10,4 Eheschließungen auf 1000 Einwohner, ging sie vom „Zwischenhoch“ 1990 mit 6,1 Heiraten

auf 5,0 Hochzeiten je 1000 Hamburger und Hamburgerinnen im Jahr 1994 zurück.

Der Rückgang der Zahl der Eheschließungen wird bestimmt durch die Abnahme des bis dahin noch nie verheiratet gewesenen Personenkreises. Die Heiratshäufigkeit der vor der Ehe ledigen Personen, das heißt ihr Anteil an allen Eheschließenden, nahm von 73,2 Prozent 1993 auf 72,2 Prozent 1994 bei den Männern und von 72,6 Prozent auf 71,8 Prozent bei den Frauen ab. Dieser Rückgang korrespondierte mit der Zunahme des Anteils der nach Scheitern ihrer Ehe erneut eine Bindung eingehenden Personen; bei den Männern stieg der Anteil von 24,0 auf 25,3 Prozent, bei den Frauen von 25,6 auf 26,5 Prozent. Der Anteil wiederheiratender Männer ist somit niedriger als der nach Scheidung erneut sich bindenden Frauen.

Der Anteil verwitweter Personen an den Eheschließungen ist in Hamburg nur gering. Witwer traten mit einem Anteil von 2,5 Prozent jedoch etwas häufiger wieder vor den Standesbeamten als Witwen (1,7 Prozent aller Eheschließungen).

Beim Gang zum Standesamt im Jahr 1994 war der Mann im Durchschnitt 35,1, die Frau 32,2 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Brautleute hatte sich damit gegenüber dem Vorjahr nicht weiter erhöht. Es betrug bei den bis dahin un-

verheirateten Männern 30,9 Jahre. Die ledigen Frauen waren bei der Trauung 2,3 Jahre jünger. Bei den Geschiedenen belief sich der Altersunterschied auf 3,9 Jahre (Mann: 44,5 Jahre, Frau: 40,6 Jahre). Der altersmäßige Abstand zwischen wiederheiratenden verwitweten Männern und Frauen lag sogar bei 9,9 Jahren: Die Witwer waren im Durchschnitt 61,2, die Witwen 51,3 Jahre alt.

In 6723 Fällen gingen 1994 Männer und Frauen nur deutscher Staatsangehörigkeit zum Standesamt. Dies bedeutete einen erneuten Rückgang in Hamburg, und zwar um 3,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Trotz gleichzeitiger Abnahme der Zahl der Hochzeiten insgesamt ging der Anteil deutsch/deutscher Ehen an allen Eheschließungen weiter zurück und erreichte mit 78,8 Prozent einen neuen Tiefpunkt.

Steigende Tendenz haben in Hamburg Eheschließungen zwischen deutschen Männern und ausländischen Frauen (1993: 699; 1994: 788) und erreichten damit einen Anteil von 9,2 Prozent an allen Hochzeiten. Ebenfalls eine Zunahme – zumindest von 1993 auf 1994 – wurde bei Bindungen von ausländischen Männern und deutschen Frauen registriert. Ihre Zahl stieg von 690 im Jahr 1993 auf 762 im Jahr 1994. Sie machten damit 8,9 Prozent aller Eheschließungen in Hamburg aus.

Eheschließungen, Ehescheidungen, Lebendgeborene und Gestorbene in Hamburg

1990 bis 1994

Jahr	Eheschließungen		Ehescheidungen		Lebendgeborene		Gestorbene			
	Anzahl	je 1000 Einwohner	Anzahl	je 1000 Einwohner	Anzahl	je 1000 Einwohner	Anzahl	je 1000 Einwohner	im 1. Lebensjahr	
									Anzahl	je 1000 Lebendgeborene
1990	9 938	6,1	4 203	2,6	16 693	10,2	21 199	12,9	102	6,1
1991	9 241	5,6	4 361	2,6	16 503	9,9	21 434	12,9	114	6,9
1992	9 006	5,4	4 028	2,4	16 497	9,8	20 444	12,2	107	6,5
1993	8 572	5,0	4 303	2,5	16 257	9,6	20 703	12,2	117	7,2
1994	8 537	5,0	4 545	2,7	16 201	9,5	20 241	11,9	86	5,3

Tabelle 1

In nur 3,1 Prozent der Fälle (264 Hochzeiten) stand ein rein ausländisches Paar vor dem Standesbeamten.

Scheidungen zumeist im fünften Ehejahr ausgesprochen

1994 wurden in Hamburg 4545 Ehen geschieden. Diese Zahl entsprach einer Zunahme von 242 Scheidungen oder 5,6 Prozent gegenüber dem Jahr zuvor. Die gerichtlichen Trennungen hielten sich damit zwar im langfristigen Durchschnitt der um 4500 schwankenden Fallzahlen seit Inkrafttreten des neuen Scheidungsrechts im Jahr 1978, waren jedoch wieder auf den Wert von 1988 gestiegen, nachdem zwischenzeitlich im Jahr 1992 nur 4028 Ehelösungen ausgesprochen worden waren.

Auch in Hamburg werden die meisten Ehen nicht im „verflixten siebten Jahr“ geschieden, sondern bereits nach vier (1994) oder fünf (1993) Ehejahren. Faßt man die Ehedauer in Gruppen zusammen, so wurden 22,2 (1993: 22,7) Prozent aller Scheidungen innerhalb der ersten vier Ehejahre, 32,8 (1993: 32,5) Prozent nach einer Ehedauer von fünf bis neun

Eheschließende nach bisherigem Familienstand in Hamburg

1990 bis 1994

Jahr	Von 1000 eheschließenden ...					
	Männern			Frauen		
	waren vor der Eheschließung					
	ledig	verwitwet	geschieden	ledig	verwitwet	geschieden
1990	718	28	254	723	15	262
1991	716	29	255	721	16	263
1992	728	28	244	723	16	261
1993	732	28	240	726	18	256
1994	722	25	253	718	17	265

Tabelle 2

Jahren und 35,1 (1993: 36,1) Prozent von zehn bis 25 Jahren registriert. Rund jede zehnte Ehescheidung betraf Paare, die sogar bereits 26 Jahre und länger verheiratet waren.

Analog dem Altersunterschied zwischen Mann und Frau bei der Eheschließung und in Anbetracht dessen, daß überwiegend ein älterer Mann mit einer jüngeren Frau verheiratet ist, ist bei knapp zwei Dritteln der Ehescheidungen (63,5 Prozent) der Mann älter als seine von ihm geschiedene Frau. Bei 18,0 Prozent der Scheidungen ist die Frau älter. Bei nur knapp einem Fünftel (18,5 Pro-

zent) der Fälle betrug die Altersdifferenz weniger als ein Jahr. Besonders große Anteile haben die gerichtlichen Trennungen, bei denen das Partneralter der zu Scheidenden besonders hoch abweicht. In 22,6 Prozent der Scheidungen war 1994 der Mann sechs oder mehr Jahre älter als die Frau, in 5,8 Prozent der Fälle lag das Alter der Frau um sechs oder mehr Jahre über dem des Mannes.

Besondere Aufmerksamkeit wird stets den von der Trennung der Eltern besonders Betroffenen gewidmet, nämlich

den minderjährigen Kindern in der Familie. In 43,7 Prozent der Fälle (bei 1987 Scheidungen) standen 1994 in Hamburg ebenfalls Kinder im Trennungsprozeß. Gegenüber 1993 mit 44,4 Prozent hatte der Anteil zwar abgenommen, durch die absolut gestiegene Zahl von Scheidungen erhöhte sich jedoch auch die Zahl der Scheidungen mit Kindern um 77. „Nur“ ein Kind war in sechs von zehn Fällen, zwei Kinder waren in drei und drei und mehr Kinder in einer von zehn Scheidungen betroffen. 1994 standen in Hamburg insgesamt 2991 Kinder (1993: 2783 Kinder), ebenfalls mit vor dem Scheidungsge-

Die natürliche Bevölkerungsbewegung in Hamburg 1950 bis 1994

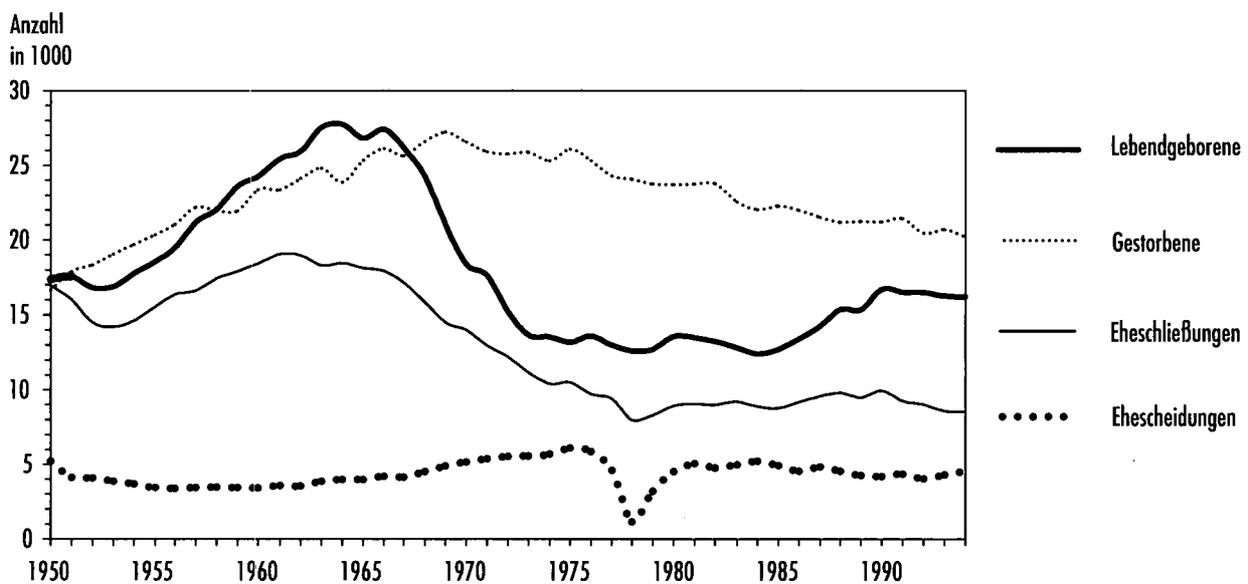


Schaubild 1

richt; es waren somit 658 Kinder je 1000 Scheidungen.

Antragsteller für die Ehescheidung war 1994 in einem Drittel der Fälle (1501 Scheidungen = 33 Prozent) der Mann, und zwar fast ausschließlich (98,1 Prozent) mit Zustimmung der Frau. Knapp zwei Drittel der Anträge stellte die Frau (2888 Scheidungen = 63,5 Prozent) mit geringerem (95,9 Prozent) Zustimmungsgrad durch den Mann. 4,1 Prozent der Männer gaben ihr Einverständnis nicht. In 156 Fällen (3,4 Prozent) wurde das Verfahren von beiden Ehegatten betrieben.

Diese hohe Rate von Einvernehmlichkeit spiegelt sich auch bei der Entscheidung in der Ehesache wider. 3929 Ehen, das waren fast neun von zehn aller ausgesprochenen Entscheidungen, wurden 1994 in Hamburg einverständlich nach einjähriger Trennung geschieden.

Durchschnittliches Heiratsalter der Eheschließenden in Hamburg

1990 bis 1994

Jahr	Männer				Frauen			
	insgesamt	Familienstand vor der Eheschließung			insgesamt	Familienstand vor der Eheschließung		
		ledig	verwitwet	geschieden		ledig	verwitwet	geschieden
Alter in Jahren								
1990	34,0	29,7	61,4	43,3	31,0	27,5	52,1	39,4
1991	34,5	30,1	59,9	44,0	31,6	27,9	53,7	40,6
1992	34,6	30,3	62,3	44,2	31,7	28,1	51,3	40,7
1993	35,1	30,9	61,8	45,0	32,2	28,6	51,3	41,1
1994	35,1	30,9	61,2	44,5	32,2	28,6	51,3	40,6

Tabelle 3

Weiterer Anstieg der nichtehelich geborenen Kinder

Parallel zur Entwicklung der Zahl der Eheschließungen nahm auch die Zahl der Lebendgeborenen in Hamburg seit 1990 ab. Die 16 201 im Jahr 1994 zur Welt gekommenen Kinder bedeuteten zwar nur einen Rückgang von 56 (0,3 Prozent) gegenüber dem Vorjahr, die Zahl lag jedoch um 492 oder 2,9 Prozent unter dem Ergebnis von 1990. Die allgemeine Gebur-

tenziffer sank damit in Hamburg von 10,2 (1990) und 9,6 (1993) auf 9,5 Lebendgeborene je 1000 Einwohner (1994).

Die Zahl der Knaben unter den Geborenen ist stets höher gewesen als die der Mädchen (1993: plus 343, 1994: plus 475). So kamen auf 100 Mädchen 106 Knaben.

Das „Hoch“ der Zahl der Lebendgeborenen insgesamt im Jahr 1990 (16 693) entsprach dem Spitzenwert der ehelich Lebendgeborenen (13 470). Ihre Anzahl sank danach bis 1994 um 848 auf 12 622 Kinder, das waren 77,9 Prozent aller Lebendgeborenen, wobei dieser Rückgang von 6,3 Prozent insbesondere auf die Abnahme der Zahl der ehelich geborenen Knaben um 604 (minus 8,5 Prozent) beruhte. Die Zahl der ehelich geborenen Mädchen sank „nur“ um 244 oder 3,8 Prozent.

Unabhängig vom Rückgang der Gebur-

Lebendgeborene je 1000 Frauen in Hamburg 1990, 1993 und 1994

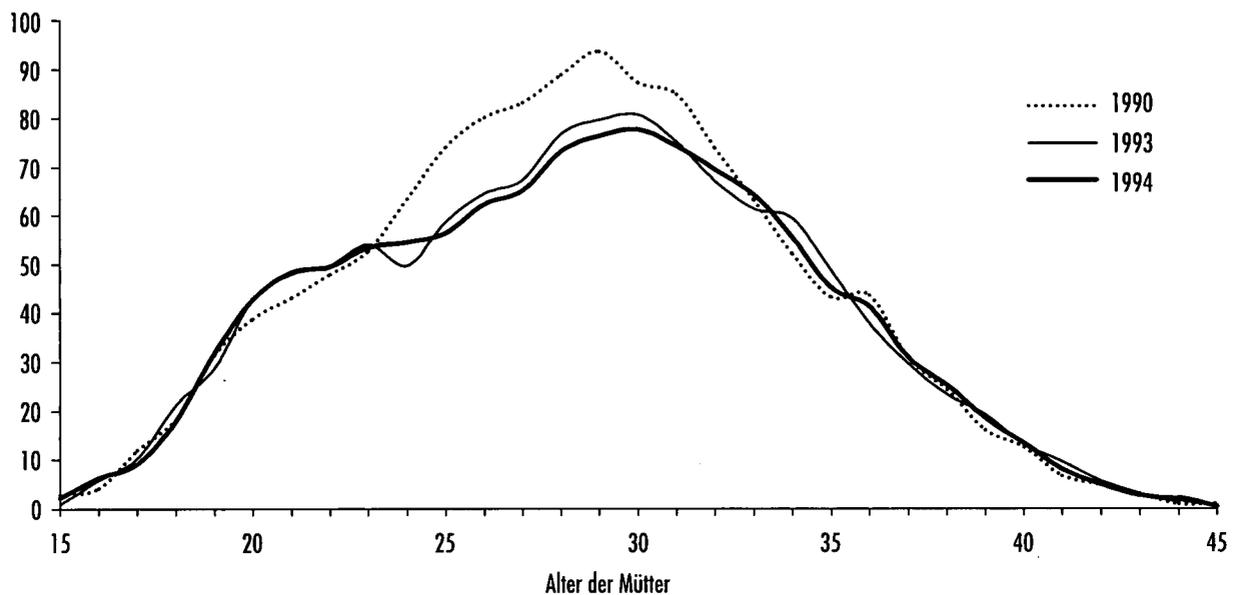


Schaubild 2

ten seit 1990 stieg die Zahl der nichtehelich Geborenen – seit ihrem „Tief“ mit nur 1258 Kindern im Jahr 1974 – weiterhin an. Gegenüber 1990 betrug die Zunahme 356 oder 11,0 Prozent und erreichte mit 3579 nichtehelich geborenen Knaben und Mädchen einen Anteil von 22,1 Prozent aller Lebendgeborenen in Hamburg.

Die Geburtenhäufigkeit, die Zahl der Lebendgeborenen nach dem Alter der Mütter je 1000 Frauen gleichen Alters, ist für 1993 und 1994 sowie zur Verdeutlichung der zeitlichen Entwicklung für 1990 in *Schaubild 2* dargestellt. Der Rückgang der altersspezifischen Geburtenziffern war in den 70er und 80er Jahren bei den Frauen im Alter von Anfang bis fast Ende 20, den Jahrgängen mit den damals höchsten Geburtenhäufigkeiten, besonders stark ausgeprägt und setzte sich auch zwischen 1993 und 1994 bei der Gruppe der 25- bis 29jährigen sowie 30- bis 35jährigen Hamburger Mütter fort. Den höchsten Wert der Geburtenhäufigkeit hatten in Hamburg 1993 wie 1994 die 30jährigen Mütter mit 80,8 bzw. 77,8 Lebendgeborenen je 1000 Frauen desselben Alters.

Eheschließungen zwischen deutschen und nichtdeutschen Personen in Hamburg

1993 und 1994

Mann	Frau					
	1993			1994		
	Deutsche	Ausländerin	Zusammen	Deutsche	Ausländerin	Zusammen
Deutscher	6 940	699	7 639	6 723	788	7 511
Ausländer	690	243	933	762	264	1 026
Zusammen	7 630	942	8 572	7 485	1 052	8 537

Tabelle 4

Die Verschiebung von Geburten in ein höheres Alter wird auch in der Berechnung des Durchschnittsalters der Mütter bei der Geburt deutlich. Es stieg zwischen 1993 und 1994 – nach vorheriger Stagnation 1991 und 1992 – von 28,7 auf 29,1 Jahre.

Die Entwicklung des Alters und der Altersunterschiede zwischen Mann und Frau bei der Eheschließung kommt auch bei der Geburt der Kinder zum Ausdruck. Häufig wird nur das Alter der Mütter betrachtet, weil sie die Kinder zur Welt bringen. Aber auch beim Vater sind im Zeitablauf deutliche Veränderungen festzustellen. Die Zahl der Geburten nach dem Alter der Väter hat sich in den

siebziger und achtziger Jahren ebenso abgeflacht und der Höchstwert wie bei den Müttern auf ein höheres Alter verschoben. 1994 kamen die meisten Kinder zur Welt, als der Vater 31 Jahre alt war. 1993 belief sich das Alter auf 30 Jahre. Die Spitze lag 1994 niedriger als bei Müttern, weil sich die Vaterschaft auch noch auf ein deutlich höheres Alter verteilt als die Mutterschaft.

Von den 12 622 ehelich geborenen Hamburger Kindern waren – wie im Jahr zuvor – mehr als die Hälfte das erste Kind, gut ein Drittel das zweite, jedes zehnte das dritte und knapp jedes zwanzigste das vierte und weitere Kind der Ehe. 17 Lebendgeborene hatten 1994 als jeweils siebtes Kind bereits sechs weitere Geschwister, vier hatten als achttes Kind sieben und sechs sogar acht oder mehr Brüder und Schwestern.

27 Geborene mit bereits sechs und mehr Geschwistern

Im ersten Jahr nach der Eheschließung der Eltern wurden die meisten Kinder geboren. Es folgte das zweite Jahr nach der

Lebendgeborene in Hamburg 1994 nach dem Alter der Eltern

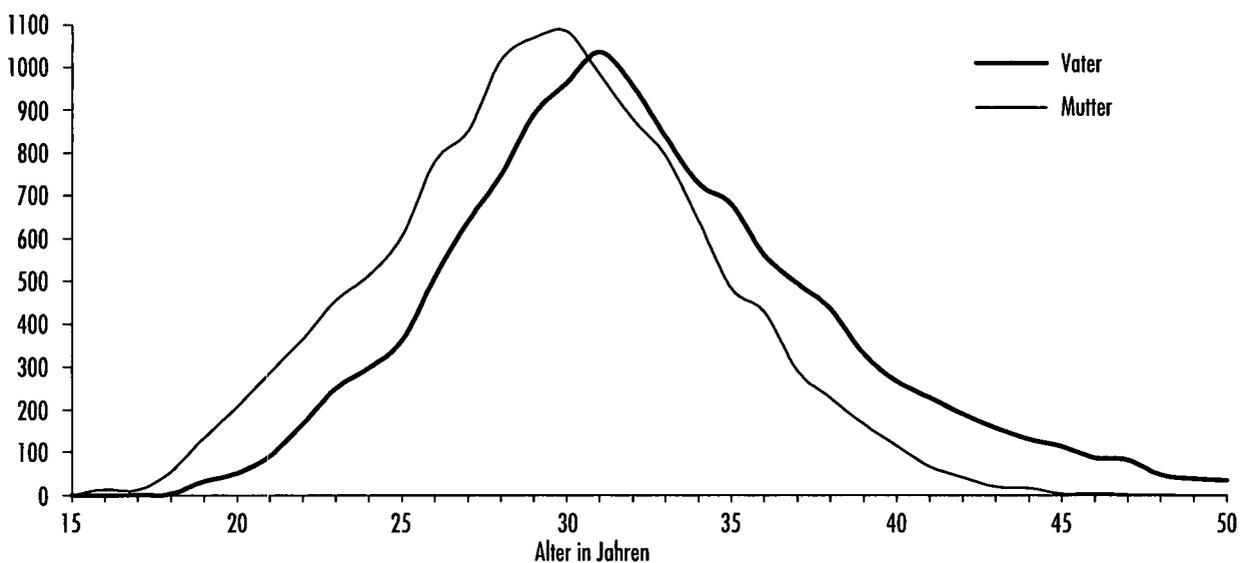


Schaubild 3

Hochzeit. Im Eheschließungsjahr selbst kam jedes achte Kind zur Welt.

Das erste Kind der Ehe erblickte – wie die Summe der Geborenen pro Jahrgang – ebenfalls am häufigsten im ersten Jahr nach der Hochzeit das Licht der Welt, am zweithäufigsten allerdings – anders als bei den Lebendge-

borenen insgesamt – im Heiratsjahr selbst, dann erst im zweiten Jahr nach der Eheschließung.

Geordnet nach den Eheschließungsjahren ist naturgemäß der Anteil erster Kinder an allen Geborenen im Jahr der Eheschließung am höchsten (92,1 Prozent) und sinkt mit Länge der Ehe kontinuierlich ab. Das zweite Kind wurde am häufigsten im vierten Jahr nach der Hochzeit, das dritte Kind im sechsten und das vierte im achten Jahr nach der Eheschließung geboren. Vier Kinder wurden 1994 sogar nach einer Ehedauer von 26 und mehr Jahren geboren, darunter war ein Nachkomme sogar das erste Kind dieser Ehe.

Geschiedene Ehen in Hamburg nach der Zahl der noch minderjährigen Kinder

1990 bis 1994

Jahr	Geschiedene Ehen						Betroffene Kinder	
	insgesamt	zu-sammen	darunter mit Kindern			Anzahl	je 1000 ge-schiedener Ehen	
			1	2	3 und mehr			
1990	4 203	1 783	1 170	516	97	2 518	599	
1991	4 361	1 905	1 194	594	117	2 765	634	
1992	4 028	1 842	1 132	583	127	2 723	676	
1993	4 303	1 910	1 187	605	118	2 783	647	
1994	4 545	1 987	1 177	648	162	2 991	658	

Tabelle 5

1994 wurden in Hamburg 208 (1993: 207) Mehrlingsgeburten registriert. Die Zahl der Geburten mit Zwillingen (197) nahm gegenüber dem Vorjahr (207) leicht ab. Reine Mädchengeburten gab es 65, reine Knabengeburt 58. In 74 Niederkünften kamen Bruder und Schwester zur Welt. Die Drillingsgeburten erhöhten sich von vier auf elf. Von den 33 Drillingsgeburten waren 21 Jungen, darunter neun allein aus drei reinen Knabengeburt, und zwölf Mädchen, die jeweils viermal entweder mit zwei Brüdern oder als Schwestern mit einem Bruder das Licht der Welt erblickten. Reine Mädchen-Drillingsgeburten gab es nicht.

seit 1955.

Der Rückgang betraf in erster Linie die Männer, bei denen eine um 419 oder 4,7 Prozent geringere Zahl von Sterbefällen registriert werden konnte, obwohl ihr Anteil an allen Sterbefällen bereits seit 1969 zum Teil deutlich unter dem der Frauen lag. 1994 betrug ihr Anteil nur 44,2 Prozent.

Bei Betrachtung der altersspezifischen Sterbeziffern – der Zahl der Gestorbenen je 1000 Personen gleichen Alters – ist festzustellen, daß unverändert die Männer ab der Altersgruppe von 20- bis unter 25 Jahren eine höhere Sterblichkeit aufwiesen als Frauen. Die Ziffer lag 1994 eineinhalb-

Sterblichkeit niedrig wie vor 40 Jahren

20 241 Hamburger und Hamburgerinnen starben 1994, das waren 462 Personen weniger (minus 2,3 Prozent) als im Jahr zuvor. Die Sterbeziffer sank damit von 12,2 auf 11,9 Gestorbene je 1000 Einwohner und erreichte den niedrigsten Stand

Ehescheidungen in Hamburg nach der Entscheidung in der Ehesache und der Antragstellung

1990 bis 1994

Jahr	Ehescheidungen												
	insgesamt	Entscheidung					das Verfahren wurde beantragt						
		Scheidung vor ein-jähriger Trennung (nach § 1565 Abs. 1 BGB i. V. m. § 1565 Abs. 2 BGB)	Scheidung wegen Scheiterns der Ehe allgemein (nach § 1565 Abs. 1 BGB)	Einverständliche Scheidung nach einjähriger Trennung (nach § 1565 Abs. 1 BGB i. V. m. § 1566 BGB)	Scheidung nach drei-jähriger Trennung (nach § 1565 Abs. 1 BGB i. V. m. § 1566 Abs. 2 BGB)	Scheidung aufgrund anderer Vor-schriften	zusammen	vom Mann ohne Zustimmung der Frau	mit Zustimmung der Frau	zusammen	von der Frau ohne Zustimmung des Mannes	mit Zustimmung des Mannes	von beiden Ehegatten
1990	4 203	117	217	3 542	311	16	1 424	87	1 337	2 557	173	2 384	222
1991	4 361	102	160	3 769	328	2	1 502	71	1 431	2 690	146	2 544	169
1992	4 028	74	133	3 543	265	13	1 368	50	1 318	2 457	116	2 341	203
1993	4 303	122	140	3 673	349	19	1 497	52	1 445	2 626	147	2 479	180
1994	4 545	68	193	3 929	336	19	1 501	29	1 472	2 888	117	2 771	156

Tabelle 6

Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt der Kinder in Hamburg

1990 bis 1994

Jahr	Durchschnittsalter der Mutter in Jahren
1990	28,4
1991	28,7
1992	28,7
1993	28,7
1994	29,1

Tabelle 7

mal, bei der Gruppe der 25- bis unter 30jährigen mehr als dreimal, bei den 35- bis unter 40jährigen und 40- bis unter 45jährigen mehr als doppelt so hoch wie beim weiblichen Geschlecht. In den höheren Altersgruppen ab 45 Jahren übersteigen die Sterbeziffern der Männer ebenfalls die der Frauen. Im Durchschnitt starb der Hamburger im Jahr 1994 mit 70,3 Jahren (1993: 69,8 Jahre), die Hamburgerin mit 79,0 Jahren (1993: 78,7 Jahre).

Die Säuglingssterblichkeit erreichte 1994 in Hamburg einen bisher noch nicht gekannten Tiefstand. Die

absoluten wie relativen Werte sind bei so geringen Fallzahlen jedoch (Zufalls-) Schwankungen unterworfen, die im positiven wie negativen Sinne nicht überinterpretiert werden dürfen. 1994 starben 86 Säuglinge, das waren 31 oder 26,5 Prozent weniger als im Vorjahr. Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorausgegangenen zwölf Monaten betrug die Säuglingssterbeziffer 5,3 (1993: 7,2) im ersten Lebensjahr gestorbene Kinder je 1000 Lebendgeborene. Diese Ziffer war zehn Jahre zuvor erstmals unter die Zehn-Promille-Marke gesunken und blieb seitdem auch darunter.¹⁾

Die meisten Säuglingssterbefälle treten in den ersten sieben Lebenstagen auf. 1994 wurden in Hamburg 35 Todesfälle in der ersten Lebenswoche registriert, 40,7 Prozent aller im ersten Lebensjahr gestorbenen Kinder.

Entsprechend dem höheren Anteil von Knaben an den Lebendgeborenen ist auch der Anteil der gestorbenen männli-

chen Säuglinge an den Sterbefällen im ersten Lebensjahr deutlich höher als der von gestorbenen Mädchen. Er betrug 53,5 Prozent im Jahr 1994.

Trotz Sterbeüberschuß Zunahme der Hamburger Bevölkerungszahl

Durch den nur leichten Rückgang der Zahl der Geborenen und die deutlich geringere Zahl von Gestorbenen im Jahr 1994 gegenüber 1993 ging der Sterbeüberschuß von 4446 (1993) um 406 Personen oder 9,1 Prozent auf 4040 zurück. Zusammen mit dem Wanderungsgewinn von 7025 Personen nahm die Bevölkerungszahl Hamburgs während des Jahres 1994 damit um 2985 Einwohner zu und erreichte am 31. Dezember den Stand von 1 705 872 Hamburgern und Hamburgerinnen.

Jens Gerhardt

1) siehe auch: Gerhardt, Jens: Säuglingssterblichkeit 1950 bis 1991. In: Hamburg in Zahlen, Heft 3. 1993, Seiten 72 bis 80.

Mehrlingsgeburten in Hamburg

1990 bis 1994

Jahr	Anzahl	Zwillingsgeburten			Drillingsgeburten	Vierlingsgeburten
		2 Knaben	1 Knabe 1 Mädchen	2 Mädchen		
1990	192	60	59	73	5	-
1991	199	69	71	59	4	1
1992	203	76	58	69	7	2
1993	202	62	69	71	4	1
1994	197	58	74	65	11	-

Tabelle 8

Bevölkerung in den Ländern Deutschlands 1990 und 1994

Land	Bevölkerungsstand am ...		Veränderung	
	3. Oktober 1990	31. Dezember 1994	absolut	in %
Baden-Württemberg	9 787 383	10 272 069	+ 484 686	+ 5,0
Bayern	11 412 982	11 921 944	+ 508 962	+ 4,5
Berlin	3 429 318	3 472 009	+ 42 691	+ 1,2
Brandenburg	2 591 213	2 536 747	- 54 466	- 2,1
Bremen	681 610	680 029	- 1 581	- 0,2
Hamburg	1 646 840	1 705 872	+ 59 032	+ 3,6
Hessen	5 746 827	5 980 693	+ 233 866	+ 4,1
Mecklenburg-Vorpommern	1 932 590	1 832 298	- 100 292	- 5,2
Niedersachsen	7 367 716	7 715 363	+ 347 647	+ 4,7
Nordrhein-Westfalen	17 311 546	17 816 079	+ 504 533	+ 2,9
Rheinland-Pfalz	3 753 829	3 951 573	+ 197 744	+ 5,3
Saarland	1 073 706	1 084 201	+ 10 495	+ 1,0
Sachsen	4 795 720	4 584 345	- 211 375	- 4,4
Sachsen-Anhalt	2 890 474	2 759 213	- 131 261	- 4,5
Schleswig-Holstein	2 623 022	2 708 392	+ 85 370	+ 3,3
Thüringen	2 626 490	2 517 776	- 108 714	- 4,1
Deutschland	79 671 266	81 538 603	+ 1 867 337	+ 2,3
Nachrichtlich:				
Früheres Bundesgebiet	63 560 473	66 007 213	+ 2 446 740	+ 3,8
Neue Länder und Berlin-Ost	16 110 793	15 531 390	- 579 403	- 3,6
Berlin-West	2 155 012	2 170 998	+ 15 986	+ 0,7
Berlin-Ost	1 274 306	1 301 011	+ 26 705	+ 2,1

Nach der Vereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 lebten von zehn der 79,7 Millionen Einwohner acht in den früheren und zwei in den neuen Bundesländern.

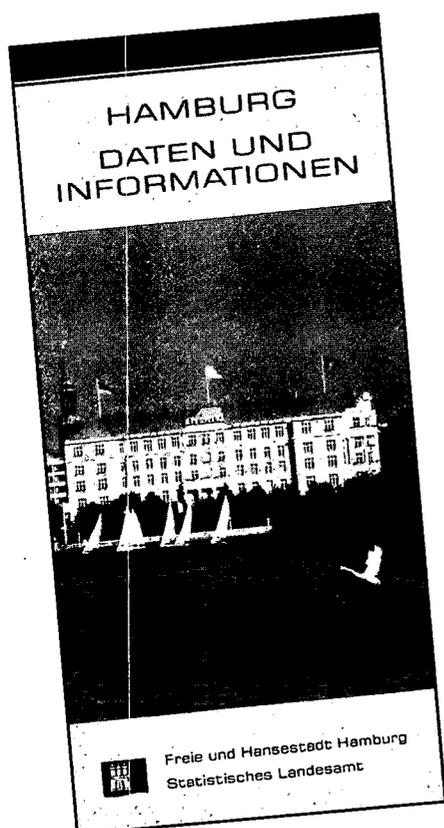
Dieses Verhältnis hat sich großräumig bis Ende 1994 leicht zugunsten der alten Länder verschoben, deren Bevölkerungszunahme gut 2,4 Millionen Personen (plus 3,8 Prozent) betrug, während die Einwohnerzahl der neuen Länder einschließlich Berlin-Ost um fast 600 000 Personen (minus 3,6 Prozent) abnahm. Die größten absoluten Zuwächse verzeichneten Bayern, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg; der relativ höchste Anstieg wurde für Rheinland-Pfalz registriert. Die meisten Bevölkerungsrückgänge gab es absolut in Sachsen und Sachsen-Anhalt, relativ in Mecklenburg-Vorpommern.

Unverändert sind Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg die bevölkerungsstärksten Bundesländer. Bremen, Saarland und Hamburg haben die kleinste Bevölkerungszahl.

Jens Gerhardt

Hamburg stellt sich vor:

Wer sich oder andere über Hamburg orientieren möchte,
kann auf die Ausgabe 1995 des Faltblatts

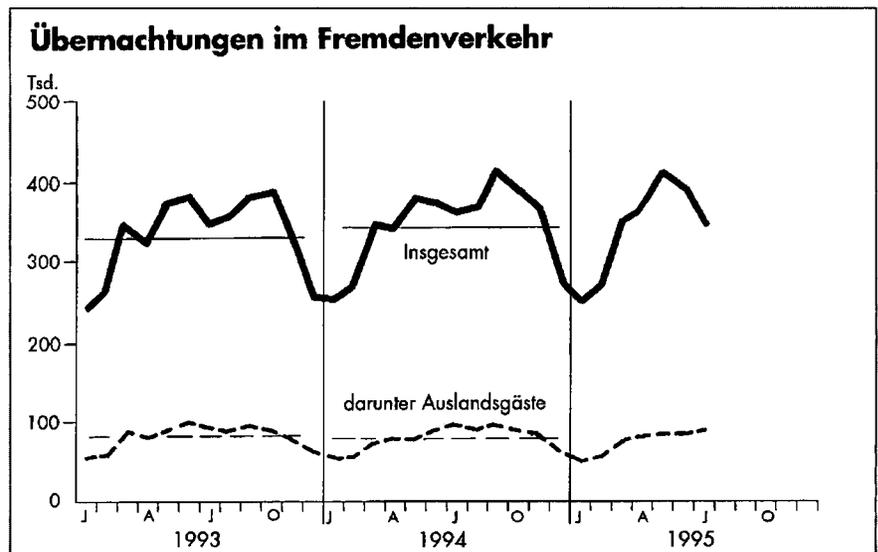
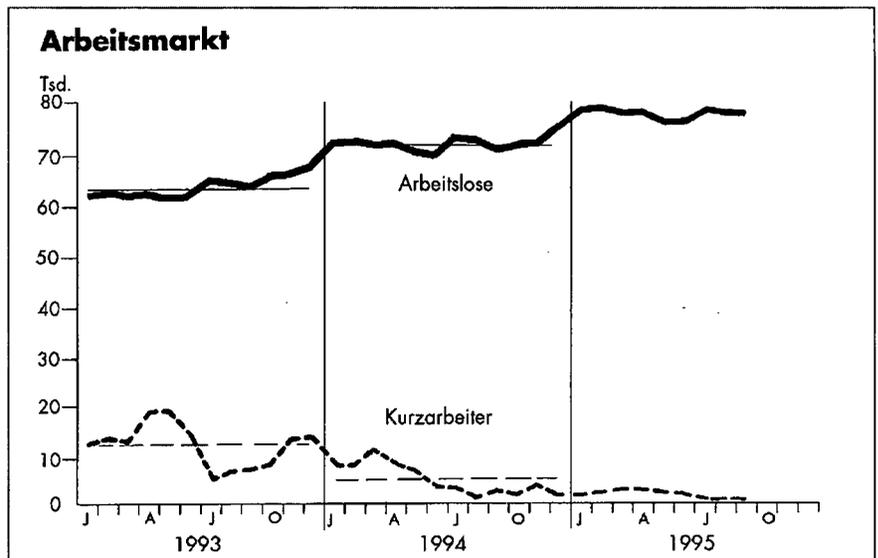
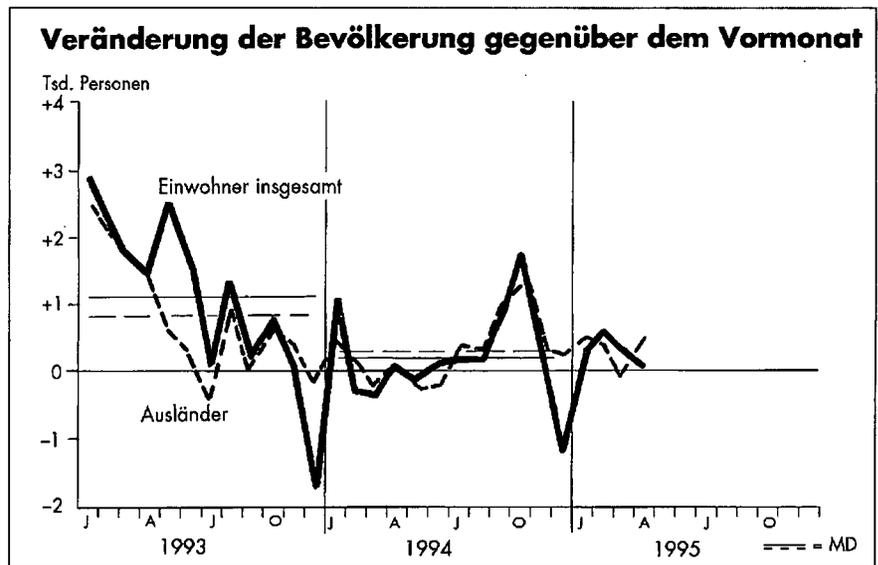


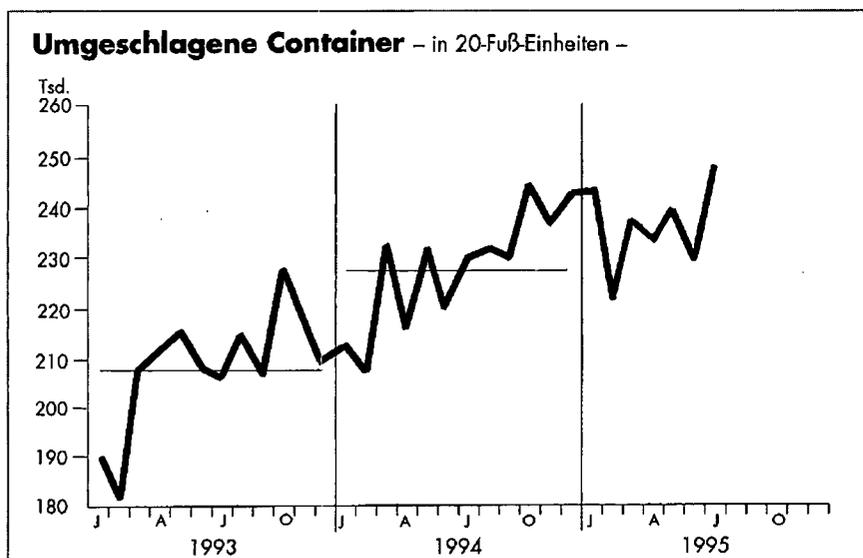
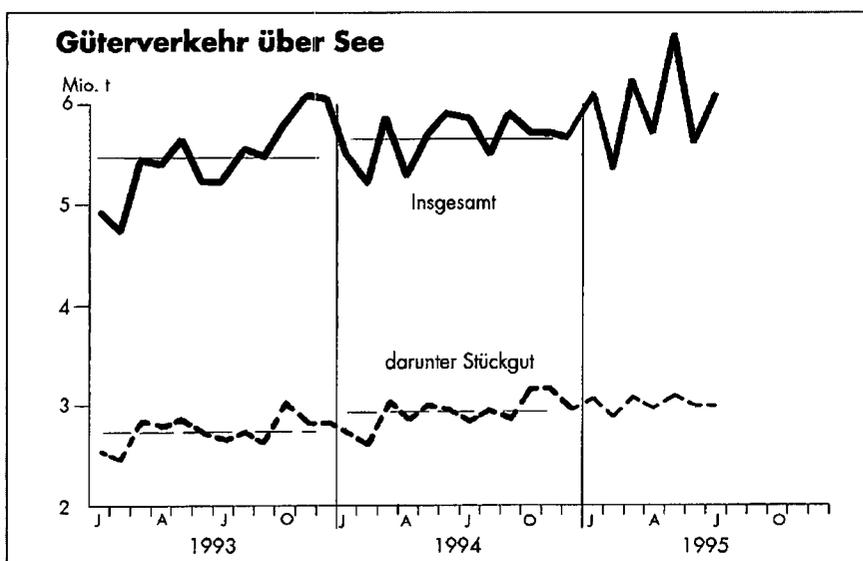
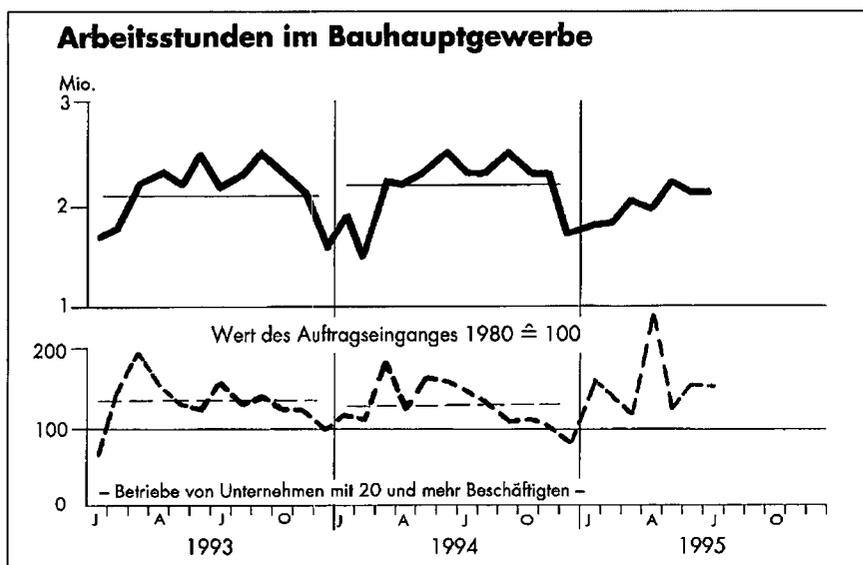
zurückgreifen, die das Statistische Landesamt vorgelegt hat. Das Faltblatt enthält auf 10 Seiten mehr als 500 Fakten über unsere Stadt, beispielsweise darüber, daß die Sonne Hamburg pro Jahr 1522 Stunden „ins rechte Licht rückt“, daß sich in keiner Stadt der Welt mehr Konsulate als in Hamburg befinden, daß Hamburg – inzwischen Sitz eines Erzbistums – auf 1,706 Millionen Einwohner gewachsen ist oder daß jährlich mehr als 12 000 Seeschiffe den Hamburger Hafen anlaufen.

Die Veröffentlichung kann bezogen werden beim
Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg,
Steckelhörn 12, Zimmer 416,
20457 Hamburg,
Telefon (040) 36 81 – 17 19, Fax (040) 36 81 – 17 00
Datex-J (Btx) *36 502#

Hamburg heute und gestern

Vor 95 Jahren, am 1. Oktober 1900 hat das „Bureau für Wahl- und Einquartierungs-Angelegenheiten“ seine Arbeit als ausführende Dienststelle der „Central-Wahlcommission“ aufgenommen. Damit sollten in erster Linie die Probleme beim Aufstellen der Wählerlisten beseitigt werden, die damals aus den für die Steuerverwaltung erhobenen jährlichen „Bevölkerungsaufnahmen“ erstellt worden sind. Wie sich aus Heft XX der „Statistik des Hamburgischen Staates“ von 1902 ergibt, war bei der Reichstagswahl im Februar 1900 festgestellt worden, daß „eine nicht ganz kleine Zahl von Ausländern in die Liste der Reichstagswahlen aufgenommen worden war“. Diese Fehler wurden wie folgt erklärt: „Es ist nicht nur bei den kleinen Leuten, sondern auch in anderen Kreisen der Bevölkerung eine viel verbreitete Annahme, daß der langjährige Wohnsitz in Hamburg auch den Besitz der hiesigen Staatsangehörigkeit zur Folge habe ... Noch größer waren aber die Fehler hinsichtlich des Besitzes des Hamburgischen Bürgerrechtes. Einerseits hatten öfter Personen, die seit langer Zeit Bürger waren, es unterlassen, die erforderlichen Angaben in dem Fragebogen zu machen, und demgemäß fehlte auch ihr Name in der Wählerliste, was die betroffenen Personen am Tage der Wahl, obgleich die Listen zur Einsichtnahme ausgelegt hatten, oft sehr unliebsam empfanden. Andererseits hatten sich nicht wenige Personen in dem Fragebogen als Bürger bezeichnet, die es in Wirklichkeit nicht waren, denn auch hinsichtlich des Besitzes des Bürgerrechtes herrschten





vielfach irrtümliche Auffassungen ...“.

Übrigens: Einer der drei Hamburger Reichstagsabgeordneten war damals August Bebel, Mitbegründer der SPD.

Neu in unserer Bibliothek

Der Flächenverbrauch durch Siedlungseinwirkung und der Bau von Verkehrsstraßen haben sich ständig erhöht. Verbunden damit ist eine Erhöhung der Verkehrsleistung und des Verkehrsaufwands. Damit sind neben der Ausweitung der Siedlungsflächen auch Energie und Verkehr als Basissysteme unserer Wirtschaft primäre Ansatzpunkte für eine Steuerung der zukünftigen Entwicklung. Hierbei sind sowohl ökologische als auch raumplanerische und ökonomische Aspekte zu berücksichtigen.

Das deutsche Institut für Urbanistik hat ein interdisziplinär angelegtes Projekt zur Reduzierung des Siedlungsflächenverbrauchs und zur Steuerung der Verkehrsentwicklung im Auftrag des Ministeriums für Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführt. In dem entsprechenden Bericht werden die Ergebnisse vorgestellt zu den Teilbereichen:

1. Grundlagen des Siedlungsflächenverbrauchs und der Verkehrsentwicklung,
2. planungs- und ordnungsrechtliche Instrumente,
3. fiskalische Belastungsinstrumente.

(difu, 1/95, Möglichkeiten zur Steuerung des Flächenverbrauchs und der Verkehrsentwicklung).

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994				1995		
		1993	1994	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ¹⁾	1000	1 699,5	1 704,5	1 704,0	1 703,8	1 703,5	1 705,9	1 706,2	1 706,8	1 707,1
und zwar										
männlich	"	816,4	819,3	818,9	818,9	818,7	820,4	820,8	821,2	821,5
weiblich	"	883,1	885,2	885,1	884,9	884,9	885,4	885,4	885,6	885,6
Ausländer und Ausländerinnen	"	241,6	246,1	245,2	245,3	245,2	249,0	249,5	249,9	249,9
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	714	711	345	408	609	782	330	378	574
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 355	1 350	1 316	1 228	1 306	1 337	1 261	1 227	1 324
und zwar										
ausländische Lebendgeborene	"	267	266	258	243	259	247	228	249	263
* nichtehelich Lebendgeborene	"	290	298	296	270	288	310	279	266	281
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 725	1 687	1 785	1 705	1 843	1 713	1 759	1 659	1 813
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	7	7	8	8	8	5	8	5
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 370	- 337	- 469	- 477	- 537	- 376	- 498	- 432	- 489
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,2	0,2	0,4	0,5	0,2	0,2	0,3
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,8	0,7	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8
Gestorbene (ohne Totgeborene)	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	} je 1000 Lebendgeb.	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene		3,2	2,2	-	1,6	3,1	1,5	1,6	3,3	2,3
Im ersten Lebensjahr Gestorbene	7,2	5,3	5,3	6,5	6,1	6,0	4,0	6,5	3,8	
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 434	6 460	7 931	4 958	6 433	6 224	6 616	6 146	6 543
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 888	5 875	6 302	4 726	6 156	6 967	5 809	5 135	5 725
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 1 546	+ 585	+ 1 629	+ 232	+ 277	- 743	+ 807	+ 1 011	+ 818
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 520	1 617	1 899	1 257	1 596	1 832	1 886	1 814	1 913
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	1 009	1 010	1 321	886	1 152	1 070	1 149	1 201	1 190
Niedersachsen	"	944	888	1 089	722	880	880	931	929	977
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	419	411	541	366	433	424	500	500	489
den übrigen Bundesländern	"	1 762	1 616	1 909	1 131	1 586	1 553	1 561	1 466	1 544
* dem Ausland	"	3 209	2 340	3 034	1 848	2 371	1 959	2 238	1 937	2 109
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 768	1 868	1 943	1 545	1 868	2 716	1 972	1 629	1 788
darunter in die Umlandkreise ⁴⁾	"	1 361	1 467	1 523	1 174	1 481	2 210	1 525	1 286	1 354
nach Niedersachsen	"	1 014	1 121	1 132	899	1 091	1 628	1 212	963	929
darunter in die Umlandkreise ⁵⁾	"	646	745	766	561	735	1 205	834	677	565
in die übrigen Bundesländer	"	1 128	1 152	1 164	952	1 036	1 113	1 207	1 027	1 235
* in das Ausland	"	1 979	1 734	2 063	1 330	2 161	1 510	1 418	1 516	1 773
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 248	- 251	- 44	- 288	- 272	- 884	- 86	+ 185	+ 125
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	- 352	- 457	- 202	- 288	- 329	- 1 140	- 376	- 85	- 164
Niedersachsen	"	- 70	- 233	- 43	- 177	- 211	- 748	- 281	- 34	+ 48
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	- 227	- 334	- 225	- 195	- 302	- 781	- 334	- 177	- 76
dem Umland ⁶⁾ insgesamt	"	- 579	- 791	- 427	- 483	- 631	- 1 921	- 710	- 262	- 240
den übrigen Bundesländern	"	+ 634	+ 464	+ 745	+ 179	+ 550	+ 440	+ 354	+ 439	+ 309
dem Ausland	"	+ 1 230	+ 606	+ 971	+ 518	+ 210	+ 449	+ 820	+ 421	+ 336
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	10 623	11 835	13 128	8 801	11 404	21 794	11 987	10 990	11 654
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 1 175	+ 248	+ 1 160	- 245	- 260	- 1 119	+ 309	+ 579	+ 329
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,7	- 0,1	- 0,2	- 0,7	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2

1) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 2) nach dem Ereignisort. - 3) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 4) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 5) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 6) die acht Umlandkreise zusammen.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1993				1994		
		1992	1993	März	Juni	September	Dezember	März	Juni	September
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	793 559	786 975	787 558	783 014	789 938	783 132	776 506	771 108	776 224
und zwar										
Männer	"	446 029	438 325	439 158	437 053	438 439	434 041	428 341	426 787	428 912
* Frauen	"	347 531	348 649	348 400	345 961	351 499	349 091	348 165	344 321	347 312
* Ausländer und Ausländerinnen	"	64 198	69 345	67 938	69 308	71 234	70 457	69 716	69 258	69 903
* Teilzeitbeschäftigte	"	98 073	99 786	99 477	99 325	100 297	101 146	102 041	100 836	101 308
davon Männer	"	9 280	9 765	9 570	9 762	9 955	10 156	10 479	10 497	10 705
* Frauen	"	88 793	90 021	89 907	89 563	90 342	90 990	91 562	90 339	90 603
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 459	9 509	9 516	9 506	9 509	9 453	9 342	9 302	9 249
davon Männer	"	7 629	7 615	7 631	7 613	7 596	7 551	7 441	7 409	7 350
* Frauen	"	1 831	1 894	1 885	1 893	1 913	1 902	1 901	1 893	1 899
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	154 214	149 501	150 952	148 870	148 453	146 223	143 473	141 596	141 665
davon Männer	"	115 470	111 711	112 889	111 311	110 632	108 950	106 773	105 444	105 523
* Frauen	"	38 744	37 790	38 063	37 559	37 821	37 273	36 700	36 151	36 142
* Baugewerbe	"	39 339	39 649	39 082	39 399	40 540	39 841	39 326	39 634	40 763
davon Männer	"	35 060	35 207	34 717	34 980	35 993	35 286	34 752	35 096	36 207
* Frauen	"	4 279	4 442	4 365	4 419	4 547	4 555	4 574	4 538	4 556
* Handel	"	144 235	140 703	141 358	139 622	141 671	139 175	138 824	136 165	137 285
davon Männer	"	68 887	66 995	67 232	66 986	67 107	66 079	65 531	64 974	65 024
* Frauen	"	75 348	73 708	74 126	72 636	74 564	73 096	73 293	71 191	72 261
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	94 381	90 333	91 106	89 984	89 793	88 387	87 023	85 811	85 421
davon Männer	"	68 695	65 140	65 732	64 875	64 619	63 769	62 715	61 926	61 474
* Frauen	"	25 686	25 193	25 374	25 109	25 174	24 618	24 308	23 885	23 947
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 392	54 726	54 656	54 198	55 085	55 159	54 861	54 448	54 881
davon Männer	"	26 455	26 459	26 473	26 221	26 548	26 622	26 350	26 162	26 346
* Frauen	"	27 937	28 268	28 183	27 977	28 537	28 537	28 511	28 286	28 535
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	225 637	230 819	229 278	229 751	232 860	233 127	234 259	235 271	238 131
davon Männer	"	92 139	93 905	93 214	93 754	94 606	94 503	94 749	95 925	97 031
* Frauen	"	133 499	136 914	136 064	135 997	138 254	138 624	139 510	139 346	141 100
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 021	21 167	21 042	21 004	21 103	21 819	21 552	21 341	21 258
davon Männer	"	7 721	7 682	7 650	7 628	7 572	7 917	7 651	7 545	7 628
* Frauen	"	13 301	13 485	13 392	13 376	13 531	13 902	13 901	13 796	13 630
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	"	47 723	47 453	47 508	47 570	47 680	47 012	44 881	44 432	44 431
davon Männer	"	21 575	21 219	21 263	21 209	21 274	21 122	20 109	19 901	19 901
* Frauen	"	26 148	26 234	26 245	26 261	26 406	25 890	24 772	24 531	24 530

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	62 929	71 204	69 222	72 791	72 489	75 885	76 200	78 595	78 112
und zwar										
* Männer	"	38 286	43 790	42 668	44 399	44 087	46 624	46 572	47 395	46 977
* Frauen	"	24 643	27 413	26 554	28 392	28 402	29 261	29 628	31 200	31 135
* Ausländer und Ausländerinnen	"	10 658	12 712	12 542	12 806	12 728	14 578	14 582	14 751	14 820
Arbeitslosenquoten:	%									
* Insgesamt	"	8,6	9,8	9,5	10,0	9,9	10,5	10,5	10,8	10,8
* Männer	"	9,7	11,2	10,9	11,4	11,3	12,1	12,1	12,3	12,2
* Frauen	"	7,2	8,1	7,8	8,4	8,4	8,6	8,7	9,2	9,2
* Ausländer und Ausländerinnen	"	14,5	15,9	15,7	16,0	15,9	17,7	17,8	18,0	18,0
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	9,2	10,8	9,1	10,7	11,2	11,7	12,9	14,1	14,7
* Kurzarbeiter	Anzahl	11 675	4 705	3 328	2 814	1 069	2 430	1 823	837	1 275
* Offene Stellen	"	4 629	4 196	4 391	4 686	4 323	4 779	5 122	5 227	5 181

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1994				1995		
		1993	1994	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober	Januar	April
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	4 577	4 742	4 715	4 528	4 669	4 814	4 820	4 628	4 880
* weibliche Arbeiter	"	3 210	3 301	3 240	3 250	3 249	3 311	3 348	3 343	3 475
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	27,50	28,12	28,03	27,72	27,80	28,45	28,23	28,22	28,76
* weibliche Arbeiter	"	19,90	20,35	20,09	20,15	20,10	20,33	20,60	20,51	21,12
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	6 720	6 970	6 754	6 840	6 905	7 009	7 033	7 050	7 097
* weiblich	"	4 867	5 022	4 925	4 929	4 971	5 057	5 065	5 090	5 148
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 477	6 626	6 528	6 555	6 585	6 672	6 643	6 654	6 747
* weiblich	"	4 630	4 753	4 660	4 605	4 696	4 809	4 805	4 763	4 833
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 602	5 790	5 653	5 641	5 778	5 812	5 849	5 814	5 848
* weibliche Angestellte	"	4 145	4 282	4 198	4 217	4 269	4 344	4 299	4 344	4 399

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994				1995		
		1993	1994	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen¹⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	134	156	153	189	153	192	129	143	161
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	91	103	115	134	110	116	61	96	84
* umbauter Raum	1000 m ³	235	285	204	280	199	351	247	236	436
* Wohnfläche	1000 m ²	45,0	53,2	38,2	54,3	39,0	68,7	47,9	46,2	84,6
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	139,8	158,9	118,1	175,9	116,6	207,7	150,9	146,0	254,8
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)										
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	7	6	2	4	24	24	17	20	21
* umbauter Raum	1000 m ³	350	207	36	79	345	67	99	148	99
* Nutzfläche	1000 m ²	63,0	39,5	7,2	14,3	65,1	13,7	20,2	30,1	20,0
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	129,0	106,1	19,5	30,6	160,4	34,2	58,8	69,1	42,0
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	848	878	697	848	560	1 103	963	663	1 249
* Wohnräume insgesamt	"	3 028	3 124	2 195	3 082	2 077	4 220	3 519	2 451	4 785
Baufertigstellungen¹⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	115	91	63	52	99	137	119	132
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	658	717	439	669	369	714	737	574	646
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	30	20	14	15	9	21	41	20	29
umbauter Raum	1000 m ³	494	204	89	132	85	495	451	190	392
Nutzfläche	1000 m ²	87,8	39,7	18,0	25,7	15,9	100,5	62,1	35,8	77,5
Preisindizes für Bauwerke²⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	110,3	113,6	113,5	.	.	.	117,2	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	110,4	113,8	113,7	.	.	.	117,4	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	110,3	113,5	113,4	.	.	.	117,0	.	.
Bürogebäude	"	109,6	112,6	112,5	.	.	.	116,3	.	.

1) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 2) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ¹⁾ insgesamt	t	3 009	2 674	2 399	2 213	2 593	2 808	2 611	1 957	2 828
darunter * Rinder	"	1 321	1 276	1 094	928	1 205	1 491	1 434	889	1 792
* Kälber	"	265	341	386	369	301	279	269	236	182
* Schweine	"	1 421	1 055	937	915	1 086	1 034	907	831	851
Erzeugte Kuhmilch	t	763	824	806	783	792	824	734	...	...
* darunter an Molkereien geliefert	%	93,1	93,6	96,8	95,4	92,8	96,5	96,5	...	...
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,8	16,0	16,4	15,4	15,6	15,9	14,6	...	...

Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung

Verarbeitendes Gewerbe²⁾³⁾										
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	126 589	119 799	119 073	118 646	119 355	...	...	...	...
* darunter Arbeiter ⁵⁾	"	63 645	58 940	58 405	58 399	58 635	...	...	...	...
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	8 038	7 778	7 977	7 426	7 342	...	...	...	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	277	269	275	255	264	...	...	...	...
* Bruttogehaltsumme	"	442	439	460	409	407	...	...	...	...
* Gesamtumsatz ⁶⁾	"	8 176	8 227	8 505	8 010	8 172	...	...	...	...
* darunter Auslandsumsatz	"	1 022	1 079	1 192	955	1 021	...	...	...	...
Auftragseingang (nominal)										
Insgesamt	1977 \cong 100	150,6	157,2	186,1	149,5	146,8	...	...	...	...
Inland	"	128,9	126,0	161,3	118,5	122,8	...	...	...	...
Ausland	"	227,5	268,3	274,2	259,7	232,2	...	...	...	...
Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	154,1	157,5	172,2	150,5	159,9	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	154,6	163,4	204,2	150,2	147,2	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	114,7	116,3	108,8	142,1	107,2	...	...	...	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁷⁾	163	163	120	112	118	75	79	27	28
* Stromverbrauch	"	1 072	1 055	967	948	945	992	955	927	965
Gasverbrauch	"	2 402	2 410	1 355	1 063	973	1 691	1 413	950	1 018
Bauhauptgewerbe⁸⁾										
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	22 231	22 141	22 205	22 334	22 652	21 194	21 089	21 397	...
darunter Arbeiter ⁵⁾	"	16 603	16 445	16 539	16 647	16 791	15 588	15 472	15 763	...
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	2 133	2 169	2 489	2 256	2 349	2 238	2 160	2 014	...
davon für * Wohnungsbau	"	492	557	625	547	601	575	524	533	...
* gewerblichen und industriellen Bau	"	1 008	966	1 110	994	1 031	963	966	887	...
* öffentlichen und Verkehrsbau	"	633	646	754	715	717	700	670	594	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	76	78	79	77	84	77	77	78	...
* Bruttogehaltsumme	"	30	31	29	32	31	32	32	33	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	429	440	431	468	451	398	463	405	...
davon * Wohnungsbau	"	86	100	85	114	87	90	118	88	...
* gewerblicher und industrieller Bau	"	231	216	217	216	227	187	216	195	...
* öffentlicher und Verkehrsbau	"	112	123	129	138	137	121	128	122	...
* Auftragseingang ³⁾ insgesamt	1980 \cong 100	134,2	129,9	160,8	146,7	130,2	124,7	156,3	153,4	...
Ausbaugewerbe³⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	9 770	10 132	9 942	9 967	10 197	10 253	10 308	10 481	...
darunter Arbeiter ⁵⁾	"	7 659	7 893	7 666	7 776	7 957	7 895	7 984	8 170	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 079	1 115	1 142	1 056	1 142	1 162	1 229	1 085	...
Bruttolohnsumme	Mio. DM	33	34	34	32	35	36	41	35	...
Bruttogehaltsumme	"	12	14	15	13	13	14	15	14	...
* Ausbaugewerblicher Umsatz	"	138	139	138	130	128	157	148	149	...

1) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. - 2) einschließlich Bergbau. - 3) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 4) einschließlich der tätigen Inhaber. - 5) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. - 6) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. - 7) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. - 8) nach der Totalerhebung hochgerechnet.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	986	1 102	1 240	962	1 107	1 174	968	1 683	1 083
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	163	177	219	154	155	200	174	179	181
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	823	924	1 020	809	952	975	794	1 504	903
davon * Rohstoffe	"	6	8	5	5	9	9	10	14	14
* Halbwaren	"	114	162	150	127	218	195	114	115	161
* Fertigwaren	"	702	754	865	676	725	770	669	1 375	728
davon * Vorerzeugnisse	"	83	98	108	84	93	148	103	117	134
* Enderzeugnisse	"	619	655	757	593	632	622	566	1 258	594
in europäische Länder	"	660	752	886	663	718	863	668	1 376	720
* darunter in EU-Länder	"	432	514	716	522	483	596	501	541	557
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	3 934	4 013	4 168	3 870	4 264	4 129	3 998	3 233	3 680
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	754	839	876	738	978	789	813	702	807
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 179	3 174	3 292	3 132	3 286	3 339	3 184	2 531	2 873
davon * Rohstoffe	"	208	242	281	216	216	204	214	223	261
* Halbwaren	"	297	274	291	235	283	179	323	204	288
* Fertigwaren	"	2 674	2 659	2 720	2 681	2 787	2 956	2 647	2 104	2 325
davon * Vorerzeugnisse	"	304	305	310	253	312	355	376	302	369
* Enderzeugnisse	"	2 370	2 354	2 410	2 428	2 475	2 601	2 271	1 802	1 956
aus europäischen Ländern	"	2 030	1 988	1 949	2 115	2 270	1 980	1 924	1 571	1 586
* darunter aus EU-Ländern	"	1 511	1 461	1 579	1 841	1 879	1 675	1 485	1 233	1 206
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁴⁾										
Ausfuhr	"	2 668	3 292	3 531	3 789	3 708	3 062	3 729	3 571	...
davon in europäische Länder	"	1 908	2 467	2 705	2 710	2 809	2 316	2 952	2 823	...
darunter in EU-Länder	"	1 365	1 884	2 298	2 158	2 389	1 806	2 563	1 779	...
in außereuropäische Länder	"	760	825	826	1 079	899	746	777	748	...
Einfuhr	"	4 512	4 889	5 279	5 730	5 040	5 034	5 639	4 318	...
davon aus europäischen Ländern	"	2 714	3 027	3 253	3 598	3 363	2 985	3 668	2 720	...
darunter aus EU-Ländern	"	2 044	2 366	2 809	3 068	2 791	2 584	3 147	2 309	...
aus außereuropäischen Ländern	"	1 799	1 862	2 026	2 132	1 677	2 049	1 971	1 598	...
Großhandel										
Beschäftigte	1986 $\hat{=}$ 100	103,2	99,5	99,9	99,8	99,9	...	...	...	...
Umsatz insgesamt	"	94,8	99,0	107,1	90,8	100,9	...	...	...	...
davon Binnengroßhandel	"	104,6	109,3	120,9	101,4	109,9	...	...	...	...
Außenhandel	"	86,2	89,9	95,0	81,5	92,8	...	...	...	...
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1986 $\hat{=}$ 100	104,3	101,6	101,5	102,4	101,9	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	134,1	132,0	146,3	125,0	121,1	...	...	...	...
darunter Warenhäuser	"	116,5	109,6	110,2	94,1	93,8	...	...	...	...
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1986 $\hat{=}$ 100	123,2	118,8	118,5	120,1	121,6	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	147,9	143,8	146,8	145,6	151,3	...	...	...	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	163,5	163,9	176,3	160,9	172,0	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	143,2	137,3	137,6	141,1	146,1	...	...	...	...
Fremdenverkehr⁵⁾										
* Gästekünfte	1000	178	182	186	178	191	149	190	193	222
darunter * von Auslandsgästen	"	42	40	39	40	40	29	39	42	45
* Gästeübernachtungen	"	330	343	347	340	377	269	352	363	406
darunter von Auslandsgästen	"	80	79	76	78	77	58	75	80	83

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 5) ohne Massen- und Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 003	1 016	1 037	996	1 043	s 1 148	s 1 121	s 1 067	s 1 113
Güterverkehr über See	1000 t	5 481	5 703	6 045	5 946	5 471	p 6 687	p 5 614	p 6 098	p 6 118
davon Empfang	"	3 487	3 483	3 771	3 729	3 381	p 4 332	p 3 461	p 3 792	p 3 855
darunter Sack- und Stückgut	"	1 325	1 470	1 505	1 441	1 483	p 1 568	p 1 437	p 1 523	p 1 494
Versand	"	1 994	2 220	2 273	2 217	2 089	p 2 355	p 2 153	p 2 306	p 2 264
darunter Sack- und Stückgut	"	1 403	1 487	1 425	1 515	1 465	p 1 554	p 1 512	p 1 504	p 1 440
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	207 178	227 143	218 993	229 717	230 695	239 501	228 915	247 530	242 910
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	2 106	1 959	1 912	1 961	1 951	2 509	2 399	2 502	2 396
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	324	385	374	302	428	p 369	458	p 357	p 430
* Güterversand	"	360	419	516	413	432	p 495	460	p 433	p 493
Luftverkehr³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 664	9 530	10 021	9 837	10 077	p 10 846	p 10 627	p 10 521	p 11 080
Fluggäste	"	603 441	630 383	645 679	692 007	739 722	p 729 106	p 741 866	p 771 098	p 692 740
Fracht	t	2 858	2 968	3 047	2 823	2 865	p 2 916	p 3 071	p 3 087	p 2 900
Luftpost	"	1 900	1 863	1 678	1 683	1 791	p 1 769	p 1 846	p 1 768	p 1 904
Personenbeförderung im Stadtverkehr⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	28 195	28 568	27 815	26 359	26 101	28 903	29 253	25 288	27 848
Busse (ohne private)	"	21 662	21 925	21 302	20 272	19 973	22 178	22 438	19 445	21 317
Kraftfahrzeuge⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 770	5 984	6 498	5 886	4 479	6 922	7 000	5 259	p 4 767
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 083	5 195	5 605	5 134	3 825	5 953	5 981	4 632	p 4 120
* Lastkraftwagen	"	332	458	416	330	366	420	570	275	p 333
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 749	4 545	4 840	4 161	4 460	3 302	p 3 539	...	...
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	764	778	933	824	857	886	p 927	...	...
* Getötete Personen	"	6	5	3	3	5	5	p 7	...	...
* Verletzte Personen	"	997	1 012	1 177	1 074	1 118	1 105	p 1 191	...	...
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	54	64	49	74	68	64	47	58	76
darunter * Unternehmen	"	40	47	28	64	55	49	35	50	61
* übrige Gemeinschuldner	"	15	17	21	10	13	15	12	8	15
* Beantragte Konkurse	"	54	64	49	74	67	64	47	49	75
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	39	46	33	55	50	45	34	33	53
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁷⁾										
Luftdruck ⁸⁾	hPa	1 016,0	1 014,3	1 016,6	1 018,3	1 013,5	1 016,2	1 015,9	1 015,9	...
Lufttemperatur	°C	9,3	10,5	15,6	22,9	18,5	12,9	15,5	20,8	...
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	75	71	57	71	66	74	67	...
Wind ⁹⁾	Stärke	3	4	3	3	3	3	3	3	...
Bewölkung ¹⁰⁾	Grad	5,6	5,5	5,4	3,6	4,9	5,1	5,0	4,1	...
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	125,2	143,7	219,9	337,3	226,2	224,9	196,5	302,1	...
Tage mit Niederschlägen ¹¹⁾	Anzahl	17	17	18	4	21	14	14	9	...
Niederschlagshöhe	mm	75,0	76,2	69,7	15,1	149,4	47,6	52,2	37,2	...

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. - 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. - 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. - 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 7) errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - 8) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 9) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - 10) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0=wolkenlos, 8=ganz bedeckt). - 11) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseld- ort	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	3. Vj. 94	1 705,1	3 476,6	550,4	476,7	572,9	655,2	526,6	964,3	485,0	1 248,3	497,6	590,5
		2. Vj. 94	1 703,8	3 477,9	551,0	477,6	573,1	656,2	526,4	963,3	487,7	1 251,1	498,2	592,0
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	3. Vj. 94	14,5	11,6	12,7	2,8	.	27,2	.	.	3,1	.	.	24,6
		2. Vj. 94	14,4	11,5	12,7	2,6	.	27,1	.	.	3,0	.	.	24,5
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 94	4 197	7 425	1 319	630	1 426	1 563	1 421	2 652	618	3 083	1 190	1 429
		2. Vj. 94	4 132	7 087	1 241	613	1 360	1 604	1 309	2 504	601	3 051	1 163	1 478
darunter ausländisch	%	3. Vj. 94	18,4	20,4	15,6	3,2	21,6	36,0	20,8	25,9	4,9	26,8	...	31,3
		2. Vj. 94	20,0	23,1	17,5	4,2	23,1	35,8	19,4	26,1	4,2	25,0	24,5	31,1
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 94	5 213	10 535	1 587	1 279	1 705	1 885	1 596	2 680	1 571	2 946	1 523	1 397
		2. Vj. 94	4 697	9 620	1 572	1 305	1 693	1 718	1 505	2 373	1 476	2 948	1 409	1 437
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 94	- 1 016	- 3 110	- 268	- 649	- 279	- 322	- 175	- 28	- 953	+ 137	- 333	+ 32
		2. Vj. 94	- 565	- 2 533	- 331	- 692	- 333	- 114	- 196	+ 131	- 875	+ 103	- 246	+ 41
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 94	- 0,6	- 0,9	- 0,5	- 1,4	- 0,5	- 0,5	- 0,3	- 0,0	- 2,0	+ 0,1	- 0,7	+ 0,1
		2. Vj. 94	- 0,3	- 0,7	- 0,6	- 1,4	- 0,6	- 0,2	- 0,4	+ 0,1	- 1,8	+ 0,1	- 0,5	+ 0,1
Zuzüge	Anzahl	3. Vj. 94	20 883	31 622	5 700	4 474	4 093	12 821	8 145	5 536	3 222	21 645	8 249	10 793
		2. Vj. 94	17 073	26 162	5 209	3 310	6 416	10 740	8 351	9 479	2 951	17 568	7 349	8 703
Fortzüge	Anzahl	3. Vj. 94	18 560	29 852	5 997	4 673	3 955	13 480	7 759	4 481	4 891	24 599	8 554	12 348
		2. Vj. 94	16 248	24 469	4 682	3 395	6 771	12 115	6 360	8 484	3 925	19 765	6 709	10 049
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	3. Vj. 94	+ 2 323	+ 1 770	- 297	- 199	+ 138	- 659	+ 386	+ 1 055	- 1 669	- 2 954	- 305	- 1 555
		2. Vj. 94	+ 825	+ 1 693	+ 527	- 85	- 355	- 1 375	+ 1 991	+ 995	- 974	- 2 197	+ 640	- 1 346
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 94	+ 1,4	+ 0,5	- 0,5	- 0,4	+ 0,2	- 1,0	+ 0,7	+ 1,1	- 3,4	- 2,4	- 0,6	- 2,6
		2. Vj. 94	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,0	- 0,2	- 0,6	- 2,1	+ 3,8	+ 1,0	- 2,0	- 1,8	+ 1,3	- 2,3
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	3. Vj. 94	+ 1 307	- 1 340	- 565	- 848	- 141	- 981	+ 211	+ 1 027	- 2 622	- 2 817	- 638	- 1 523
		2. Vj. 94	+ 260	- 840	+ 196	- 777	- 688	- 1 489	+ 1 795	+ 1 126	- 1 849	- 2 094	+ 394	- 1 305
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 94	+ 0,8	- 0,4	- 1,0	- 1,8	- 0,2	- 1,5	+ 0,4	+ 1,1	- 5,4	- 2,3	- 1,3	- 2,6
		2. Vj. 94	+ 0,2	- 0,2	+ 0,4	- 1,6	- 1,2	- 2,3	+ 3,4	+ 1,2	- 3,8	- 1,7	+ 0,8	- 2,2
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 94	33 310	82 054	11 538	7 982	10 499	12 819	11 735	18 474	.	30 455	10 423	12 481
		2. Vj. 94	31 602	77 355	7 025	.	10 722	11 486	11 758	17 555	.	29 818	9 459	12 490
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 94	19,5	23,6	21,0	16,7	18,3	19,6	22,3	19,2	.	24,4	20,9	21,1
2. Vj. 94	18,5	22,2	12,8	.	18,7	17,5	22,4	18,2	.	.	23,8	19,0	21,1	
Arbeitsmarkt¹⁾														
Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	3. Vj. 94	776,2	1 294,4	250,8	.	350,8	475,8	294,7	436,2	.	672,3	280,1	357,7
		2. Vj. 94	771,1	1 290,4	248,4	178,4	348,0	474,0	292,8	431,9	164,0	669,4	277,8	356,1
davon Männer	"	3. Vj. 94	428,9	674,6	148,2	.	...	277,6	164,9	...	.	365,6	157,7	...
		2. Vj. 94	426,8	672,2	147,0	94,3	197,4	277,4	164,0	249,6	83,4	364,5	157,0	204,7
Frauen	"	3. Vj. 94	347,3	619,8	102,6	.	...	198,2	129,8	...	.	306,7	122,5	...
		2. Vj. 94	344,3	618,2	101,4	84,1	150,7	196,6	128,8	182,3	80,6	304,9	120,8	151,4
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	3. Vj. 94	70 282	202 594	29 710	25 521	30 844	42 575	45 547	54 483	32 219	52 989	24 981	22 855
		2. Vj. 94	69 222	206 144	29 753	26 770	30 944	42 061	45 154	55 238	35 814	52 635	25 036	22 802
und zwar Männer	"	3. Vj. 94	42 938	106 809	17 490	9 743	18 921	25 744	26 855	33 863	10 959	30 223	13 715	14 207
		2. Vj. 94	42 668	109 858	17 686	10 423	19 188	25 721	26 971	34 782	12 499	30 643	13 936	14 481
Frauen	"	3. Vj. 94	27 344	95 785	12 220	15 778	11 923	16 831	18 692	20 620	21 260	22 766	11 266	8 648
		2. Vj. 94	26 554	96 286	12 067	16 347	11 756	16 340	18 183	20 456	23 315	21 992	11 100	8 321
Ausländer und Ausländerinnen	"	3. Vj. 94	12 651	30 823	4 366	396	6 959	13 280	9 227	14 236	454	14 183	6 215	9 092
		2. Vj. 94	12 542	30 834	4 433	423	6 856	13 280	9 295	14 320	466	14 722	6 286	9 203
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 95	10,5	...	12,7	...	12,1	9,6	13,8	13,2	...	6,3	9,6	8,7
		3. Vj. 94	9,6	...	12,5	11,4	11,6	7,5	12,3	12,9	11,6	5,6	9,2	8,4
		2. Vj. 94	9,5	12,9	12,5	12,0	11,6	7,4	12,2	13,1	12,9	5,6	9,3	8,4
Offene Stellen	Anzahl	3. Vj. 94	5 124	13 479	1 589	2 390	2 240	5 575	2 026	3 871	3 603	9 831	2 487	3 520
		2. Vj. 94	4 391	10 570	1 098	1 736	2 265	4 860	2 108	3 566	3 009	9 759	2 280	2 737
Kurzarbeiter	"	3. Vj. 94	2 595	3 932	2 940	1 900	859	1 187	353	1 238	.	2 669	1 677	711
		2. Vj. 94	3 328	6 694	3 505	3 368	4 798	4 933	1 206	2 061	5 602	12 212	2 246	2 644

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmale	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)¹⁾														
Beschäftigte ²⁾	Anzahl	3. Vj. 94	119 226	167 527	63 886	20 237	54 687	80 371	58 936	74 362	14 923	139 623	73 671	89 790
		2. Vj. 94	119 071	172 362	64 207	20 470	55 445	81 652	59 130	74 702	14 970	139 465	74 065	91 615
je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 94	2. Vj. 94	70	48	116	42	95	123	112	77	31	112	148	152
		2. Vj. 94	70	50	117	43	97	124	113	78	31	111	149	155
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 94	2 004	2 404	1 015	207	950	1 459	947	1 394	170	2 742	1 138	1 695
		2. Vj. 94	2 152	2 504	1 074	203	1 010	1 608	943	1 381	154	2 808	1 127	1 848
1000 DM je Beschäftigte/n	3. Vj. 94	2. Vj. 94	16,8	14,1	15,8	10,2	17,3	18,0	16,0	18,7	11,4	19,7	15,4	18,7
		2. Vj. 94	18,0	14,4	16,6	9,9	18,1	19,5	15,8	18,4	10,3	19,9	15,2	20,0
Umsatz aus Eigenerzeugung ³⁾	Mio. DM	3. Vj. 94	11 722	14 420	6 408	1 063	4 072	4 116	3 619	6 954	526	14 814	3 845	5 237
		2. Vj. 94	11 104	14 355	6 454	983	4 631	3 937	3 774	7 285	439	12 521	3 880	5 472
Gesamtumsatz ³⁾	"	3. Vj. 94	25 312	15 219	6 737	1 130	4 743	6 227	4 048	7 735	558	16 776	4 256	6 287
		2. Vj. 94	24 155	15 224	6 914	1 067	5 306	6 160	4 167	8 086	465	14 374	4 269	6 522
darunter Auslands-umsatz ³⁾	"	3. Vj. 94	3 170	2 119	3 195	77	1 240	1 767	1 267	2 073	23	7 136	985	1 792
		2. Vj. 94	3 198	2 029	3 000	66	1 504	1 864	1 314	2 389	34	6 463	1 074	2 025
Gesamtumsatz ³⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	3. Vj. 94	14,9	4,4	12,2	2,4	8,3	9,5	7,7	8,0	1,1	13,4	8,5	10,6
		2. Vj. 94	14,2	4,4	12,6	2,2	9,3	9,4	7,9	8,4	1,0	11,5	8,6	11,0
1000 DM je Beschäftigte/n	3. Vj. 94	2. Vj. 94	212,4	89,6	105,2	55,5	86,1	76,9	68,6	103,8	37,3	120,2	57,6	69,3
		2. Vj. 94	201,5	87,4	106,8	51,8	95,2	74,7	70,0	107,5	30,9	101,9	57,5	70,5
Bauhauptgewerbe¹⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ²⁾	Anzahl	3. Vj. 94	22 654	49 581	7 285	10 978	8 847	12 225	6 155	9 617	11 442	23 856	8 609	9 791
		2. Vj. 94	22 205	48 506	7 173	10 202	8 806	12 179	5 962	9 435	11 004	23 612	8 585	9 605
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	Mio. DM	3. Vj. 94	1 417	2 800	123	519	535	605	352	500	635	3 414	1 001	593
		2. Vj. 94	1 251	2 460	127	492	486	509	354	484	523	2 016	628	483
Fertiggestellte Wohnungen ⁴⁾	Anzahl	3. Vj. 94	1 717	1 397	271	1 710	615	523	1 051	381	47	1 391	372	...
		2. Vj. 94	1 710	1 585	626	1 272	204	416	...	547	22	1 225	386	449
je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 94	2. Vj. 94	1,0	0,4	0,5	3,6	1,1	0,8	2,0	0,4	0,1	1,1	0,7	...
		2. Vj. 94	1,0	0,5	1,1	2,7	0,4	0,6	...	0,6	0,0	1,0	0,8	0,8
Fremdenverkehr														
Gäste	1000	3. Vj. 94	597,9	837,5	127,8	163,5	249,0	488,4	146,3	341,3	92,3	859,3	203,6	149,5
		2. Vj. 94	568,3	854,2	126,8	182,5	257,5	449,1	153,3	329,1	97,0	764,4	220,9	162,3
Übernachtungen	"	3. Vj. 94	1 140,3	2 063,6	254,4	350,9	490,3	881,4	260,6	625,8	219,9	1 711,0	353,2	305,2
		2. Vj. 94	1 088,6	2 030,6	252,8	395,3	503,6	827,5	279,5	584,5	220,2	1 522,8	405,5	317,2
darunter von ausländischen Gästen	"	3. Vj. 94	280,3	629,4	61,9	47,0	191,0	539,0	67,5	257,8	40,8	816,1	97,7	95,8
		2. Vj. 94	245,1	481,0	61,1	37,3	200,3	480,5	77,2	180,9	34,0	623,0	90,6	95,6
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 94	669	593	462	735	856	1 344	495	649	452	1 369	709	516
		2. Vj. 94	639	584	459	827	878	1 260	532	607	451	1 216	814	535
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3. Vj. 94	16 526	24 845	4 973	3 495	7 138	8 653	4 728	12 410	...	25 408	4 936	8 317
		2. Vj. 94	19 451	30 530	6 293	7 747	8 497	10 965	6 016	14 877	7 993	...	...	11 815
darunter Pkw ⁵⁾	"	3. Vj. 94	13 951	21 393	4 250	3 038	6 378	7 372	3 309	10 664	...	22 848	4 249	...
		2. Vj. 94	16 542	25 403	5 441	6 574	7 571	9 320	5 040	13 039	...	24 664	...	...
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁶⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 94	470	364	95	26	212	391	396	202	32	460	118	141
		2. Vj. 94	413	697	112	51	206	335	133	298	47	364	108	172
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	3. Vj. 94	276	105	172	55	370	597	752	209	65	368	236	239
		2. Vj. 94	242	200	203	107	359	510	254	310	97	290	216	290
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 94	331	442	85	25	104	118	166	154	26	255	78	102
		2. Vj. 94	370	465	81	26	118	135	84	175	27	279	85	111
DM pro Kopf der Bevölkerung	3. Vj. 94	2. Vj. 94	194	127	154	52	181	180	315	160	53	204	156	172
		2. Vj. 94	217	134	147	55	206	205	159	182	56	223	171	188

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 2) am Ende des Berichtszeitraumes. - 3) ohne Mehrwertsteuer. - 4) alle Baumaßnahmen. - 5) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 6) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

NEU ERSCHIENEN

Im September 1995 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit:

- Bevölkerungsentwicklung Februar 1995
- Bevölkerung am 31.12.1994 nach Alter und Geschlecht

Produzierendes Gewerbe:

- Bauhauptgewerbe Juni 1995
- Ausbaugewerbe Juni 1995
- Hamburgische Energiebilanz 1993
- Das Handwerk im 2. Vierteljahr 1995

Handel und Gastgewerbe:

- Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Juli 1995

Verkehr:

- Straßenverkehrsunfälle April 1995
- Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens im 1. Halbjahr 1995

Umweltschutz:

- Investitionen für Umweltschutz im Verarbeitenden Gewerbe 1993

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1994 ist 250 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Hamburg - Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfasst des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine.

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt (einschließlich der jeweils aktuellsten Nachträge) 15,- DM (zur Zeit vergriffen).

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik – Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979

- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
- Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
- Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993

